

Lucien van der Walt

Revolutionärer Syndikalismus, Rasse und Klasse in Südafrika: Die „International Socialist League“ und die „Industrial Workers of Africa“ 1915 bis 1920¹

„Zusammen mit der Arbeiterbewegung in der restlichen Welt erlebte Südafrika eine Zeit der heftigen Reaktion gegen die Politik an der Arbeiterklassenfront... Die Desillusionierung der Arbeiterbewegung hinsichtlich parlamentarischer Reformen breitete sich von Europa, Großbritannien, Amerika, Australien und Neuseeland aus... Aus Amerika kam ein dringender Aufruf zur Aktion von Haywood und Eugene Debs von der I.W.W., während sich von Frankreich aus die Begeisterung für die Lehren des revolutionären Syndikalismus mit ihrem Glauben an den industriellen Kampf und den Generalstreik und ihrem Mißtrauen in die Politik ausbreitete...“²

„... ein Internationalismus, der nicht mit den umfassendsten Rechten übereinstimmt, die die einheimische Arbeiterklasse zu beanspruchen fähig ist, wird eine Farce sein... Wenn die 'League' sich konsequent in Übereinstimmung mit den sozialistischen Prinzipien mit der Frage der Eingeborenen beschäftigt, wird sie es schaffen, den südafrikanischen Kapitalismus in seinen Grundfesten zu erschüttern. Dann, und nicht eher als dann, werden wir in der Lage sein, in unseren internationalen Beziehungen von einem südafrikanischen Proletariat zu sprechen. Auf eine Befreiung der Weißen können wir nicht hoffen, ehe wir nicht die Eingeborenen befreien.“³

„Können wir von der Sache der Arbeiter sprechen, wenn die Schreie der Verzweifelten und die Ansprüche der am meisten Versklavten abgewiesen und mißachtet werden?... Die neue Bewegung wird die Grenzen der Gewerbe, der Rassen und der Geschlechter sprengen. Sie wird ihren Rückhalt bei dem gewöhnlichsten Proletarier finden, der sich für einen Herren abplagt. Sie wird die gesamte Menschheit umfassen. Sie wird weder Grenzen der Gewerbe noch Zurückweisungen wegen der Hautfarben anerkennen.“⁴

Der folgende Text will eine der am wenigsten bekannten revolutionären syndikalistischen Bewegungen des frühen 20. Jahrhunderts vorstellen: die in Südafrika. Der Schwerpunkt liegt auf den beiden Organisationen, die diese Tradition in Südafrika in der zweiten Hälfte der zehner Jahre beispielhaft verkörpern: der „International Socialist League“ (ISL) und den „Industrial Workers of Africa“ (IWA). Die ISL war eine im September 1915 gegründete revolutionäre Gruppe, die den revolutionären syndikalistischen Zielen und Zwecken verpflichtet war und ihre Basis hauptsächlich unter weißen Facharbeitern hatte. Die IWA waren eine im September 1917 mit Hilfe der ISL gegründete revolutionäre syndikalistische Arbeitergewerkschaft, die ihre Basis unter afri-

1 Bei dem folgenden Text handelt es sich um eine stark überarbeitete Fassung des unter dem Titel „Revolutionary Syndicalist Organising in South Africa. The International Socialist League and the Industrial Workers of Africa, 1916-1919“ für die Tagung „Syndicalism: Swedish and Historical Experiences“ vorgelegten Papiers, die vom 13.-14. März 1998 an der Abteilung für Wirtschaftsgeschichte der Universität Stockholm stattfand.

2 R.K. Cope, Comrade Bill: The Life and Times of W.H. Andrews, Workers' Leader, Cape Town o.J. (1940), S. 108-110.

3 The Parting of the Ways, in: The International, 1. Oktober 1915.

4 The Wrath to Come, in: The International, 3. Dezember 1915.

kanischen Arbeitern hatte. Die IWA war der erste Versuch in der südafrikanischen Geschichte, afrikanische Arbeiter zu organisieren.

Im folgenden werde ich zuerst die revolutionären syndikalistischen Positionen und die Geschichte der Aktivisten der ISL und der IWA untersuchen. Zweitens werde ich die antirassistischen Positionen der beiden Organisationen vorstellen. Es wird sich zeigen, daß die ISL und die IWA eine detaillierte Analyse der rassistischen Unterdrückung und Vorurteile in Südafrika entwickelten und daß beide Organisationen aktive Gegner des Rassismus waren. Weiterhin wird gezeigt, daß diese beiden Organisationen den Kampf gegen den Rassismus mit dem Programm des revolutionären Syndikalismus verbanden, indem sie darauf verwiesen, daß die rassistisch unterdrückenden Gesetze durch die Massenmobilisierung der Arbeiterklasse in revolutionären Industriegewerkschaften abgeschafft werden sollten. Für die ISL und die IWA waren die revolutionären Industriegewerkschaften der Schlüssel, um beides, Kapitalismus und Staat auf der einen und rassistische Unterdrückung auf der anderen Seite zu besiegen. Diese Argumentationslinie ist zum Teil eine Kritik der falschen Behauptung, daß der klassische Anarchismus und der revolutionäre Syndikalismus eine Analyse des Rassismus vermissen lassen - ein Argument, das in vielerlei Hinsicht an Lenins Behauptung erinnert, derzufolge der revolutionäre Syndikalismus eine Art „Linksökonomismus“ sei, der politische und soziale Probleme außer acht lasse.⁵

Revolutionärer Syndikalismus als internationale Bewegung

Bevor ich mich der ISL und der IWA zuwende, möchte ich zeigen, was ich unter „revolutionärem Syndikalismus“ verstehe und die südafrikanische Bewegung in ihren Kontext einordnen, und zwar sowohl in ihren historischen Kontext als auch in den Kontext dessen, was über die frühe revolutionäre südafrikanische Linke geschrieben wurde.

Revolutionärer Syndikalismus als organisierte Bewegung vertritt die Ansicht, daß selbstorganisierte Arbeitergewerkschaften sowohl in der Lage sind, für unmittelbare Forderungen der Arbeiterklasse in der Gegenwart zu kämpfen als auch den Kapitalismus und den Staat durch einen revolutionären Generalstreik in der Zukunft zu stürzen. Nach der Revolution sollen die Strukturen der Gewerkschaften die Basis für die Arbeiterselbstverwaltung in Landwirtschaft und Industrie darstellen.

Revolutionärer Syndikalismus war eine Form des libertären Sozialismus. Mit anderen Worten: Er war ein Teil jener Strömung der sozialistischen Bewegung, die davon ausging, daß der Sozialismus nicht durch den Staat eingeführt werden könnte, sondern nur durch direkte Aktionen außerhalb der formalen politischen Wege, um eine sozialistische Gesellschaft ohne Staat, basierend auf einer Arbeiterselbstverwaltung, zu errichten. Der revolutionäre Syndikalismus entwickelte sich aus der anarchistischen Bewegung, obwohl sich nicht alle revolutionären Syndikalisten als Anarchisten betrachteten. Der libertäre Sozialismus unterscheidet sich vom „politischen“ Sozialismus, der sich für *„eine politische Auseinandersetzung mit dem Kapitalismus“* einsetzt, *„die mit zentralistisch organisierten Arbeiterparteien geführt wird, die letztendlich darauf abzie-*

5 Vgl. R.J. Holton, *Syndicalist Theories of the State*, in: *Sociological Review*, 28/1 (1980).

len, die Staatsgewalt zu übernehmen und zur Einführung des Sozialismus zu benutzen“.⁶ An Stelle eines auf politischen Parteien und der Staatsgewalt basierenden Kampfes befürwortet der revolutionäre Syndikalismus einen von revolutionären Arbeitergewerkschaften geführten Kampf gegen den Kapitalismus und gegen den Staat. In der in diesem Text behandelten Periode wurde der „politische“ Sozialismus vom klassischen Marxismus und vom reformistischen parlamentarischen Sozialismus vertreten, den beiden in der Zweiten Internationale, der 1889 gegründeten internationalen Vereinigung von sozialistischen und Arbeiterparteien, existierenden Haupttendenzen.

Die „große Zeit“⁷ des revolutionären Syndikalismus als organisierte Arbeiterbewegung lag zwischen 1890 und den dreißiger Jahren des 20. Jahrhunderts. Es war eine Zeit, in der revolutionäre syndikalistische Ideen einen weit verbreiteten und oft dominanten Einfluß auf revolutionäre sozialistische Gruppen in der ganzen Welt hatten und in der sehr wichtige revolutionäre syndikalistische Arbeitergewerkschaften in Europa, in Nord- und Südamerika und in Teilen von Asien und Afrika gegründet wurden. Revolutionäre Syndikalisten gründeten oder beeinflussten Gewerkschaften in so unterschiedlichen Ländern wie Argentinien, Australien, Bolivien, Brasilien, Bulgarien, China, Costa Rica, Kuba, Deutschland, Irland, Italien, Japan, Mexiko, den Niederlanden, Paraguay, Polen, Portugal, Spanien, den Vereinigten Staaten von Amerika, Uruguay und Venezuela.⁸ Zusätzlich zu den tatsächlich funktionierenden Gewerkschaften gab es Gruppen, die die Gründung revolutionärer syndikalistischer Organisationen in Ländern von Ägypten über Puerto Rico bis hin zu Indien und Norwegen propagierten. In einer Anzahl von Fällen - z. B. Argentinien, Brasilien, Frankreich, Mexiko und Portugal - waren revolutionäre syndikalistische Gewerkschaften zu dieser Zeit die beherrschenden oder sogar die einzigen Gewerkschaftszentren in ihren jeweiligen Ländern. Anderswo waren die revolutionären Syndikalisten durch die sozialdemokratischen und Betriebsgewerkschaften herausgefordert, zogen aber nichtsdestotrotz eine große Anzahl von Anhängern an und übten einen wichtigen Einfluß auf die politische Kultur der Arbeiterklasse aus. So wuchs die italienische „Unione Sindacale“ („Syndikalistische Union“), obwohl sie eine Minderheitengewerkschaft war, von 100.000 Mitgliedern vor 1914 auf geschätzte 800.000 Mitglieder im Jahr 1920, und in den revolutionären Fabrikbesetzungsbewegungen dieses Jahres spielte sie eine zentrale Rolle.⁹ In Spanien hatte die legendäre „Confederación Nacional de Trabajo“ (CNT), die von der sozialdemokratischen „Unión General de Trabajadores“ (UGT) herausgefordert wurde, 1936 zwei Millionen Mitglieder, und sie spielte eine zentrale Rolle in der spanischen Revolution, die am 19. Juli 1936 begann.

6 Wayne Thorpe, „The Workers Themselves.“ Revolutionary Syndicalism and International Labour, 1913-1923, Dordrecht/Boston/London/Amsterdam 1989, S. 3.

7 Das Zitat stammt aus Harald Beyer-Arnesen, Anarcho-syndicalism. A historical closed door... or not?, in: Libertarian Labour Review, 22 (Winter 1997/1998), S. 20.

8 Einen Überblick über die Geschichte des revolutionären Syndikalismus bieten Wayne Thorpe, „The Workers Themselves“, a.a.O.; Marcel van der Linden/Wayne Thorpe (Ed.), Revolutionary Syndicalism. An international perspective, Aldershot 1990; Peter Marshall, Demanding the Impossible. A History of Anarchism, London 1994; Max Nettlau, A Short History of Anarchism, London 1996 (1934); Rudolf Rocker, Anarcho-Syndicalism, London 1989 (1938).

9 G. Williams, A Proletarian Order. Antonio Gramsci, factory councils and the origins of Italian communism, 1911-1921, London 1975, S. 194/195.

Eine andere gut bekannte syndikalistische Gewerkschaft waren die „Industrial Workers of the World“ (IWW), die 1905 in den USA gegründet wurden. Die IWW zielte darauf ab, alle Arbeiter in der „One Big Union“ für den „One Big Strike“ zu vereinen. Die IWW entwickelte sich zu einer internationalen Bewegung, indem sie in vielen Ländern Anhänger anzog - sowohl Gewerkschafts- als auch Propagandagruppen -, so in Australien, Kanada, Chile, Irland, Mexiko, Neuseeland, Norwegen, Peru, und bemerkenswerterweise in Südafrika, wo zwischen 1910 und 1913 eine kleine Gruppe aktiv war. Im allgemeinen bevorzugte die IWW den Ausdruck „revolutionäre Industrie-gewerkschaften“ gegenüber dem Ausdruck „revolutionärer Syndikalismus“ - eine kleine terminologische Änderung, die in keiner Weise die offensichtliche Zugehörigkeit der IWW zur revolutionären syndikalistischen Bewegung beeinträchtigt.

Trotz seiner wichtigen historischen Rolle hat der revolutionäre Syndikalismus beim akademischen Establishment wenig Aufmerksamkeit erregt. Das beruht zum Teil auf der konventionellen Überzeugung, daß *„Spanien das einzige Land im zwanzigsten Jahrhundert ist, in dem Anarchokommunismus und Anarchosyndikalismus extensiv als revolutionäre Theorien und Praktiken aufgenommen wurden“*.¹⁰ Diese Annahme eines „spanischen Ausnahmefalls“ ist nicht akzeptierbar: Die spanische revolutionäre syndikalistische Bewegung, die nur die Hälfte der Gewerkschaftsbewegung dieses Landes organisierte, war tatsächlich im Hinblick auf die Arbeiterbewegung als ganze weniger einflußreich als ihre Pendanten in Frankreich, in Teilen von Lateinamerika und Portugal, die, wie oben angemerkt, die jeweils vorherrschenden oder einzigen Gewerkschaftszentren waren. Ein zusätzlicher Grund für die Vergeßlichkeit vieler Arbeiterhistoriker bezüglich des revolutionären Syndikalismus war der Aufstieg des revolutionären Marxismus in der Gestalt des Leninismus seit den späten zehner Jahren, der *„die Aufmerksamkeit jener, die über Arbeitergeschichte und radikale Geschichte schreiben, nahezu monopolisierte“*.¹¹ Es gab zudem in mancher Literatur eine Tendenz, die anarchistischen und revolutionären syndikalistischen Strömungen als eine Form des politischen Sozialismus, insbesondere des revolutionären Marxismus zu entstellen.¹² Dies trägt sicher zu einer Unterschätzung der historischen Rolle sowohl des Anarchismus als auch des revolutionären Syndikalismus in der Arbeiterbewegung bei.

Stalinismus und die Geschichte des Sozialismus in Südafrika

Schließlich muß festgestellt werden, daß sogar die in der englischsprachigen Wissenschaft existierenden Arbeiten sich im wesentlichen auf die drei hauptsächlich revolutionären syndikalistischen Bewegungen, die in Frankreich, Spanien und den USA, konzentrieren. Erheblich weniger wurde über die Bewegungen in Asien, Lateinamerika oder Afrika geschrieben. Es ist wichtig anzumerken, daß es nur wenige Studien gibt, die die Rolle des revolutionären Syndikalismus in der frühen sozialistischen Bewegung in Südafrika untersuchen.

10 M.M. Breitbart, Spanish anarchism. An Introductory Essay, in: Antipode. A Radical Journal of Geography, 10/3 und 11/1 (1979).

11 Wayne Thorpe, „The Workers Themselves“, a.a.O., S. X.

12 Vgl. zur mexikanischen Literatur J. Hart, Anarchism and the Mexican Working-class 1886-1931, Austin 1978, S. 16, 185, 210.

Bis heute basiert die dominante Einschätzung der frühen revolutionären Linken in Südafrika auf der Interpretation von Autoren, die mit der (stalinistischen) „Communist Party of South Africa“ und ihrer Nachfolgerin, der „South African Communist Party“ (gegründet 1953 und heute, im Bündnis mit dem „African National Congress“, die herrschende Partei in diesem Land) verbunden sind. Diese Arbeiten entstanden seit den vierziger Jahren, als eine Anzahl von Autoren - Brian Bunting, R.K. Cope, Jeremy Cronin, Lionel Forman, „Lerumo“ (Michael Harmel), Eddie Roux sowie Jack und Ray Simons - die ersten veröffentlichten Geschichten des Sozialismus in Südafrika schrieben.¹³ Alle diese Autoren waren zu der einen oder anderen Zeit mit der kommunistischen Partei verbunden - gewöhnlich als wichtige Intellektuelle und Ideologen - und ihre Arbeiten reflektierten und artikulierten die Version der kommunistischen Partei von der sozialistischen Geschichte und der korrekten sozialistischen Politik. Aus diesem Grunde beziehe ich mich auf diese Arbeiten als die der „kommunistischen Schule“ der südafrikanischen sozialistischen Geschichte.

Es gibt zwei Hauptargumente seitens der „kommunistischen Schule“ der südafrikanischen sozialistischen Geschichte im Hinblick auf die Geschichte der sozialistischen Bewegung in Südafrika vor der Gründung der kommunistischen Partei im Juli 1921. Das erste Argument lautet, daß der revolutionäre Syndikalismus in der frühen sozialistischen Bewegung eine zu vernachlässigende Rolle spielte. Falls überhaupt erwähnt, erscheint der revolutionäre Syndikalismus als eine Art „Krankheit“, eine Form von „ultralinkem Radikalismus“,¹⁴ beschränkt auf einige wenige eingefleischte Sektierer. Demgegenüber wird die ISL - die wichtigste sozialistische Organisation in den zehner Jahren und eine Gründungsorganisation der kommunistischen Partei - normalerweise als eine orthodoxe marxistische Organisation dargestellt. Die ISL wird in dieser Literatur als ein „kommunistischer Kern“ von „wahren Sozialisten“ dargestellt,¹⁵ die von „revolutionären Marxisten“¹⁶ gegründet und geführt und mit „unermüdlicher Propaganda“¹⁷ über „die Lehren von Karl Marx“¹⁸ beschäftigt war. Dementsprechend wurde die IWA nicht als revolutionäre syndikalistische Gewerkschaft bezeichnet, sondern einfach als eine allgemeine Gewerkschaft für ungelernete Arbeiter, „eine alle vereini-

-
- 13 Die ersten Darlegungen der sozialistischen Geschichte Südafrikas stammen aus der Bewegung selbst: R.K. Cope, Comrade Bill, a.a.O.; L. Forman, Chapters in the History of the March to Freedom, reprinted in: S. Forman/A. Odendaal (Ed.), Lionel Forman. A Trumpet from the roof tops, London/Cape Town/Ohio 1992 (1959); W. H. Harrison, Memoirs of a Socialist in South Africa 1903-1947, Cape Town o.J. (1948); E. Roux, S.P. Bunting. A Political biography, Bellville 1993 (1944); E. Roux, Time Longer than Rope. A History of the Black Man's Struggle for Freedom in South Africa, Madison 1978 (1948); Jack und Ray Simons, Class and Colour in South Africa, 1850-1950, London 1983 (1965).
 - 14 R.K. Cope, Comrade Bill, a.a.O., S. 206-208.
 - 15 Introduction by Dr. Yusuf Dadoo, National Chairman of the South African Communist Party, in: B. Bunting (Ed.). South African Communists Speak. Documents from the History of the South African Communist Party, 1915-1980, London 1981.
 - 16 South African Communist Party (J. Cronin), The Red Flag in South Africa. A popular history of the Communist Party, Johannesburg o.J. (1991), S. 6; J. Cronin, Origins and „Native Republic“, in: C. Bundy (Ed.), The History of the South African Communist Party, Cape Town 1991, S. 9.
 - 17 Vgl. Jack und Ray Simons, Class and Colour in South Africa, a.a.O.; R.K. Cope, Comrade Bill, a.a.O.; E. Roux, Time Longer than Rope, a.a.O., S. 134; S. auch E. Roux, S.P. Bunting, a.a.O. Marxismus wird hier immer im traditionellen Sinn verstanden.
 - 18 Govan Mbeki, The Struggle for Liberation in South Africa, Cape Town/Bellville 1992, S. 27.

gende Gewerkschaft für ungelernete Arbeiter“,¹⁹ die der ISL angeschlossen war. Einige Autoren der „kommunistischen Schule“ weisen darauf hin, daß die IWA vom Modell der IWW beeinflußt waren, stellen die IWW dann aber nur als eine amerikanische „*militante Gewerkschaft*“ vor.²⁰

Das zweite von der „kommunistischen Schule“ vorgebrachte Argument bezieht sich darauf, daß die ISL eine angemessene Politik im Hinblick auf die Frage der rassistischen Diskriminierung in Südafrika vermissen ließ.²¹ Diese Darlegungen sind in sich widersprüchlich. Auf der einen Seite konzedieren sie, daß die ISL den Rassismus bekämpfte und Verbindungen zu afrikanischen Arbeitern und Organisationen herzustellen suchte.²² Auf der anderen Seite aber behaupten diese Darstellungen zugleich, daß die ISL rassistische Vorurteile und Unterdrückung in Südafrika ignorierte. So behauptet Cronin (ohne Anhaltspunkte), daß die ISL davon ausging, daß „*die nationale Unterdrückung der Bevölkerungsmehrheit unseres Landes keiner wirklichen Aufmerksamkeit wert war*“.²³ Die Simons geben zu verstehen, daß die ISL die Segregation und Rassenschranken akzeptierte,²⁴ und Brian Bunting, Lerumo und Roux behaupten, daß die meisten Mitglieder der ISL nicht bereit waren, auf die afrikanischen Arbeiter zuzugehen und ihre Anliegen zu berücksichtigen.²⁵ Darüber hinaus behaupten Bunting, Cronin und Forman, daß die ISL ihre Aufmerksamkeit fast ausschließlich auf die organisierte weiße Arbeiterklasse konzentrierte - zu dieser Zeit der am stärksten organisierte und militanteste Teil der Arbeiterklasse -, die als „*Avantgarde*“ der Revolution angesehen wurde.²⁶

Diese beiden Argumente sind von den akademischen Autoren allgemein akzeptiert und übernommen worden. Die Akademiker stellen die ISL normalerweise als die „*erste marxistisch orientierte politische Organisation in der Geschichte der südafrikanischen Arbeiterbewegung*“²⁷ und die IWA zumeist als eine auf (allgemeinen) „*sozialisti-*

19 E. Roux, S.P. Bunting, a.a.O., S. 77.

20 Ebd., S. 186, Anm. 12 (hinzugefügt von Brian Bunting). Vgl. auch E. Roux, *Time Longer than Rope*, a.a.O., S. 130.

21 R.K. Cope, *Comrade Bill*, a.a.O., die erste Arbeit der „kommunistischen Schule“, kann in dieser Hinsicht als Ausnahme betrachtet werden und wird hier nicht weiter berücksichtigt.

22 B. Bunting, *Moses Kotane. South African revolutionary*, London 1975, S. 20; B. Bunting (Ed.), *Introduction*, in: *Letters to Rebecca. Letters from South African Communist S.P. Bunting to his wife*, Bellville 1996, S. 11/12; J. Cronin, *Origins and „Native Republic“*, a.a.O., S. 9; L. Forman, *Chapters in the History of the March to Freedom*, a.a.O., S. 50-71; A. Lerumo (M. Harmel), *Fifty Fighting Years. The Communist Party of South Africa 1921-1971*, London 1971; *South African Communist Party, The Red Flag in South Africa*, a.a.O., S. 7.

23 J. Cronin, *Origins and „Native Republic“*, a.a.O., S. 12; S. auch B. Bunting, *Moses Kotane*, a.a.O., S. 19; Jack und Ray Simons, *Class and Colour in South Africa*, a.a.O., S. 191/192.

24 Jack und Ray Simons, *Class and Colour in South Africa*, a.a.O., S. 191/192.

25 Vgl. B. Bunting, *Moses Kotane*, a.a.O.; B. Bunting, *Introduction*, a.a.O., S. 11/12; A. Lerumo, *Fifty Fighting Years*, a.a.O., S. 38/39; E. Roux, *Time Longer than Rope*, a.a.O.; E. Roux, S.P. Bunting, a.a.O.

26 Vgl. B. Bunting, *Moses Kotane*, a.a.O., S. 17; J. Cronin, *Origins and „Native Republic“*, a.a.O., S. 11; L. Forman, *Chapters in the History of the March to Freedom*, a.a.O., S. 74-76.

27 E.A. Mantzaris, *Radical Community. The Yiddish-Speaking Branch of the International Socialist League, 1918-1920*, in: B. Bozzoli (Ed.), *Class, Community and Conflict*, Braamfontein 1988, S. 161; vgl. auch S.W. Johns, *Marxism-Leninism in a Multi-Racial Environment. The International Socialist League and the Communist Party of South Africa, 1914-1932* (Ph. D. thesis, Harvard University, 1965); diese Arbeit wurde mit einer neuen Einleitung unter dem Titel „*Raising the Red Flag. The International Socialist League and the Communist Party of South Africa, 1914-1932*“ (Bellville 1995) veröffentlicht. Alle Hinweise in diesem Text beziehen sich

schen“ Ideen basierende Gewerkschaft oder als eine „sozialistische Gruppe von afrikanischen Arbeitern“ dar.²⁸ Auch die Behauptungen, daß die ISL den Rassismus ignorierte oder ihm sogar Vorschub leistete, werden von vielen Akademikern wiederholt, wobei sie sich normalerweise hauptsächlich auf Zitate aus der „kommunistischen Schule“ beziehen, um dieses Argument glaubhaft zu machen.²⁹ Nur zwei kurze Artikel von Hirson und Philips haben nahegelegt, daß an dem von der „kommunistischen Schule“ vererbten Bild der ISL etwas falsch ist, indem sie darauf hinwiesen, daß der revolutionäre Syndikalismus die frühe revolutionäre Linke in Südafrika beeinflusste.³⁰ Diese beiden Artikel sind jedoch ausgesprochen kurz und berichten wenig über die ISL, da sie sich statt dessen auf andere Organisationen wie die südafrikanische IWW der Jahre 1910 - 1913 konzentrieren.

Der hier vorgelegte Text lehnt die stalinistischen und akademischen Interpretationen der Geschichte der frühen sozialistischen Bewegung in Südafrika ab. Ich gehe davon aus, daß die ISL und die IWA im Kontext der „großen Zeit“ des revolutionären Syndikalismus im frühen zwanzigsten Jahrhundert gesehen werden müssen.³¹ Der revolutionäre Syndikalismus hatte in dem untersuchten Zeitraum zweifellos einen beherrschenden Einfluß auf die Strategien und Ziele der ISL. Die ISL stellte sogar Karl Marx und Friedrich Engels als revolutionäre Syndikalisten dar und nahm sie zur Rechtfertigung ihrer eigenen Position in Anspruch. Weit davon entfernt, eine einfache „allgemeine Gewerkschaft“ zu sein, wie von der „kommunistischen Schule“ behauptet, war die IWA eine revolutionäre syndikalistische Gewerkschaft, die den Weg für Arbeiterorganisationen unter rassistisch unterdrückten Arbeitern bahnte. Schließlich lehne ich die Behauptung ab, daß die ISL die Frage der rassistischen Unterdrückung in Südafrika oder die Organisierung afrikanischer Arbeiter ignorierte. Dies ist eine ausgesprochen falsche Darstellung der Organisation, der alle verfügbaren Tatsachen widersprechen. Die ISL und die IWA waren revolutionäre syndikalistische Vereinigungen, die besonderen Wert darauf legten, die gesamte südafrikanische Arbeiterklasse zu organisieren

-
- auf diese Ausgabe, hier S. 51/52. S. auch Lungisile Ntsebeza, Divisions and Unity in Struggle. The A.N.C., I.S.L. and C.P.S.A., 1910-1928 (B.A. Honours dissertation in Economic History, University of Cape Town, 1988), S. 30.
- 28 F.A. Johnstone, The IWA on the Rand. Socialist organising amongst black workers on the Rand, 1917-1918, in: B. Bozzoli (Ed.), Labour, Townships and Protest, Braamfontein 1979, S. 248, 250.
- 29 M. Legassick, Class and Nationalism in South African Protest. The South African Communist Party and the „Native Republic“, 1928-1934, in: Eastern African Studies XV (1973), S. 3, schließt sich eng an die Darstellungen von Simons und Roux an. S. auch A. Drew (Ed.), South Africa's Radical tradition. A Documentary history, volume one, 1907-1950, Cape Town 1996, S. 16/17; Lungisile Ntsebeza, Divisions and Unity in Struggle, a.a.O.; P. Walshe, The Rise of African Nationalism in South Africa. The African National Congress 1912-1952, London/Berkeley/Los Angeles 1970, S. 95/96, 169; S.W. Johns, Raising the Red Flag, a.a.O., S. 52.
- 30 B. Hirson, Syndicalists in South Africa, 1908-1917 (Paper for discussion at postgraduate seminar, on „Comparative Labour and Working-class History“, University of London, 12. November 1993); J. Philips, The South African Wobblies. The origins of industrial unionism in South Africa, in: Ufuhama 8/3 (1976).
- 31 Diese Sichtweise wird in meinem Beitrag „The Industrial Union is the Embryo of the Socialist Commonwealth“. The International Socialist League and revolutionary syndicalism in South Africa, 1915-1920“, der in dem demnächst erscheinenden Band „Comparative Studies of South Asia, Africa and the Middle East“ veröffentlicht wird, auf der Basis eines kritischen Überblicks über die entsprechende Literatur vertieft.

und die Arbeiterklasse mit Hilfe revolutionärer Industriegewerkschaften im Kampf gegen den Kapitalismus, den Staat *und* den Rassismus zu mobilisieren.

Der Schwerpunkt des Textes liegt auf dem Zeitraum zwischen September 1915 und Anfang 1920. Seit 1919 durchlief die ISL eine schwierige Übergangszeit vom revolutionären Syndikalismus zum Leninismus, die darin gipfelte, daß die Organisation an der Gründung der kommunistischen Partei beteiligt war, eine Entwicklung, die in diesem Text keine Berücksichtigung findet. Es muß allerdings darauf hingewiesen werden, daß der revolutionäre Syndikalismus die ISL auch bis 1920 weiterhin beeinflusste.

Rasse, Klasse und Kapitalakkumulation: Südafrikas industrielle Revolution von 1867 - 1914

Das Gebiet, das später als Südafrika bekannt wurde, war insofern in das kapitalistische System des 17. bis 19. Jahrhunderts eingebunden, als dort eine Anzahl Kolonialregierungen errichtet wurden. Das Gebiet war vor dem Ende des 19. Jahrhunderts allerdings für die Weltwirtschaft unwichtig: Man exportierte einige wenige landwirtschaftliche Erzeugnisse und belieferte einen sehr begrenzten Markt mit Fabrikzeugnissen.

Dies änderte sich in dem Moment, als 1867 reiche Diamantenvorkommen und 1886 die weltweit größte Goldmine entdeckt wurden. Das relativ abgeschlossene südafrikanische Binnenland wurde einer der „*Brennpunkte der kapitalistischen Aktivitäten in der Weltwirtschaft*“³² und die Gesellschaften des gesamten Subkontinents wurden in eine einzigartige politische Ökonomie eingebunden.³³ In wenigen Jahren entstanden neue Städte, insbesondere der weitläufige urbane Komplex von Witwatersrand, zentriert um den Goldbergbau von Johannesburg mit seinen Satellitenstädten wie Benoni, Germiston, Krugersdorp, Springs, Randfontein und Roodepoort.

Riesige Kapitalinvestitionen ermöglichten die schnelle Entwicklung eines technologisch hochentwickelten Tiefabbaus, was wiederum einen fördernden Einfluß auf die Entwicklung des verarbeitenden Gewerbes ausübte. Das Eigentum an den Minen konzentrierte sich schnell in den Händen einiger weniger großer kapitalistischer Gesellschaften, die zudem in einer 1887 gegründeten Handelskammer für Bergbau miteinander verbunden waren. Die Staatsgewalt wurde schnell zentralisiert: Obwohl das Gold nicht als einziger Grund für das wieder erwachte imperialistische Interesse der Briten am südafrikanischen Binnenland anzusehen ist, war das Anliegen, die Goldfelder von Witwatersrand innerhalb der Grenzen des Britischen Empire zu behalten, ein wichtiger Faktor für den Ausbruch des Krieges zwischen Engländern und Buren in den Jahren 1899 - 1902. Mindestens 28.000 Weißafrikaner (weiße Nachfahren der Kolonisten, die im 17. und 18. Jahrhundert nach Südafrika gekommen waren) und 14.000 Schwarzafrikaner starben während des Krieges in den britischen Konzentrationslagern. Die beiden britischen Kolonien Kap und Natal wurden mit den beiden besiegten Afrikanerrepubliken - Orange Free State und Südafrikanische Republik bzw. Transvaal - zusammengeschlossen, um 1910 ein britisches Herrschaftsgebiet, die Südafrikanische Union, zu bilden.

32 D. Bronsky, *The Causes of the Boer War. Towards a reappraisal*, London 1974, S. 1.

33 S. Marks/S. Trapido, *Lord Milner and the South African State*, in: *History Workshop Journal* 8/1979, S. 52.

In den Minen und Fabriken war eine neue Arbeiterklasse beschäftigt. Die Mehrzahl waren Schwarzafrikaner, die aufgrund der Hütten- und Arbeitssteuern sowie der Einschränkungen von Landbesitz und -erwerb auf den Arbeitsmarkt gedrängt wurden.³⁴ Schwarzafrikanische Arbeiter waren typischerweise männliche Migranten, die auf der Basis befristeter Verträge - beispielsweise für ein Jahr - arbeiteten und dann zu ihren Heimen und Familien auf dem Land zurückkehrten. Da sie nicht total von den Produktionsmitteln abgeschnitten waren, zahlten ihnen die Arbeitgeber „Junggesellengehälter“, weil die Familien der Arbeiter sich, so die Annahme, von Landbau ernährten. Die sehr geringen Löhne wurden noch dadurch abgesichert, daß man den schwarzafrikanischen Arbeitern bestimmte Arbeitsbedingungen aufzwang, die Arbeitsverträge, Paßkontrollen und Wohnen in sehr eng eingegrenzten und abgeschlossenen Lagern umfaßten. Die Löhne der schwarzafrikanischen Arbeiter wurden zudem von der Handelskammer für Bergbau niedrig gehalten, die offizielle Agenturen für die Vermittlung von schwarzafrikanischen Arbeitskräften für ihre Mitglieder einrichtete. Das Ziel war, ein Standardniveau der Löhne für Schwarzafrikaner festzusetzen, um Lohnerhöhungen aufgrund von Abwerbung von Arbeitern zwischen den verschiedenen Gesellschaften zu verhindern. Alle diese Mechanismen trugen dazu bei, eine Vereinigung der schwarzafrikanischen Arbeiter zu verhindern und ihre Löhne auf extrem niedrigem Niveau zu halten, was nötig war, um Witwatersrands riesige Mengen von minderwertigen Erzen für den Weltmarkt profitabel zu machen.³⁵ 1913 arbeiteten 195.000 Schwarzafrikaner in den Minen (überwiegend als Minenarbeiter, aber auch als Büroangestellte und Polizisten). Die Arbeiterschaft von Witwatersrand umfaßte auch 37.000 schwarzafrikanische Arbeitskräfte in Haushalten und 6.000 Schwarzafrikaner in Fabriken, Werkstätten und Kaufhäusern.³⁶

Neben den schwarzafrikanischen Arbeitern existierten in den neuen städtischen Gebieten kleine Gemeinden von Farbigen („Mischrassen“, vorwiegend Nachkommen der Sklaven vom Kap) und Indern (die in den 1860er Jahren zwangsweise als Diener nach Natal gekommen waren). Es gab 1913 außerdem 38.000 weiße Arbeiter in Witwatersrand: 22.000 arbeiteten in den Minen, 4.500 bei der Eisenbahn und die restlichen auf dem Bau, bei den Straßenbahnen, in Druckereien, Elektrizitätswerken und anderen Industrien.³⁷ Zunächst waren die meisten weißen Bergarbeiter Einwanderer von Übersee, bis zu 85 % von ihnen waren in den 1890er Jahren britischer Herkunft (häufig kamen sie über andere Bergbauregionen nach Südafrika).³⁸

In den Minen waren die Löhne für gelernte Bergleute und einige Handwerker (fast ausschließlich weiße Gruppen) im allgemeinen mindestens doppelt so hoch, manchmal bis zu fünfmal höher als die Löhne der vergleichbaren Arbeiterkategorien in anderen besiedelten Bergbaugebieten.³⁹ Hinzu kommt, daß die weißen gelernten Bergarbeiter

34 E. Webster, *Background to the Control and Supply of Labour in the Gold Mines*, in: E. Webster (Ed.), *Essays in Southern African Labour History*, Braamfontein 1978; s. auch J. Lever, *Capital and Labour in South Africa. The passage of the Industrial Conciliation Act, 1924*, in: Ebd.

35 E. Webster, *Background to the Control and Supply of Labour in the Gold Mines*, a.a.O.

36 D. Hobart Houghton, *The South African Economy*, Oxford 1964, S. 141; B. Hirson, *Syndicalists in South Africa, 1908-1917*, a.a.O., S. 106, 116.

37 D. Hobart Houghton, *The South African Economy*, a.a.O.

38 E. Katz, *The White Death. Silicosis on the Witwatersrand gold mines, 1886-1910*, Johannesburg 1994, S. 65.

39 Ebd., S. 67, 75-77.

normalerweise ungefähr die fünffachen Löhne der schwarzafrikanischen Arbeiter bekamen. Während die meisten weißen Einwanderer qualifizierte Handwerker und Bergleute waren, die von Witwatersrand durch die Aussicht auf hohe Löhne angezogen wurden, gab es auch eine ansehnliche lokale weiße Arbeiterklassenbevölkerung, die durch die Schichtung innerhalb der ländlichen weißafrikanischen Gesellschaft entstanden war und zudem die aufgrund der kriegsbedingten Zerstörungen von Farmen proletarisierten weißen Afrikaner umfaßte. Einige fanden Anstellungen in den Minen, aber die meisten bildeten eine ungelernete und unterbeschäftigte „arme weiße“ Bevölkerung, die in den frühen zwanziger Jahren auf 200.000 Personen geschätzt wurde.

Die Unterdrückung der schwarzafrikanischen Arbeiter richtete sich im allgemeinen auch gegen die Interessen der weißen Arbeiter: Handwerkern drohte immer wieder die Ersetzung durch billige schwarzafrikanische Arbeiter, da die Arbeitgeber die Löhne der gelernten Weißen zu drücken versuchten; für ungelernete Arbeit bevorzugten die Unternehmer die rechtlosen Schwarzafrikaner vor den armen Weißen, die einige politische Rechte und einen gewissen sozialen Status hatten. Seit 1907 gab es in dem Gebiet, das Südafrika werden sollte, volles Stimmrecht für weiße Männer. Im Gegensatz dazu wurde in der Südafrikanischen Union das Wahlrecht allen Schwarzafrikanern, Farbigen und Indern nicht zugestanden (das Kap behielt für Schwarzafrikaner und Farbige ein sehr eingeschränktes Wahlrecht bei).

Aber die Bedingungen waren in Witwatersrand für alle Arbeiter sehr unbefriedigend. Die Lebenshaltungskosten waren hoch, die zu wenigen Wohnungen waren armselig und die gesundheitlichen Schäden durch Silikose waren bei schwarzafrikanischen und weißen Minenarbeitern groß. Im ersten Jahrzehnt des 20. Jahrhundert war das durchschnittliche Arbeitsleben der Minenarbeiter von Witwatersrand um 28 Jahre kürzer als das der durchschnittlichen männlichen Bevölkerung.⁴⁰

Die Unterdrückung der Arbeiter bezog sich auf schwarzafrikanische und weiße Arbeiter gleichermaßen, wenngleich viel häufiger auf schwarzafrikanische, deren Streiks generell mit Gewalt unterdrückt wurden.⁴¹ Als z.B. 162 Minenarbeiter der „Vereeniging Estate Coal Mine“ im September 1901 zu desertieren versuchten (und so ihre Verträge brachen), wurden neun von Soldaten erschossen und fünfzehn verwundet. In ähnlicher Weise wurden 1902 eine Streikwelle von schwarzafrikanischen Minenarbeitern und auch sporadische Streiks im Jahre 1913 von Soldaten und berittener Polizei bekämpft. Vor 1914 waren selbst weiße Gewerkschaften selten von Arbeitgebern anerkannt, und der Staat half dabei, jede großangelegte Protestaktion der weißen Arbeiter zu unterdrücken. Im Mai 1913 breitete sich eine Auseinandersetzung über die Arbeitszeiten auf der Zeche New Kleinfontein in Benoni auf 63 der 69 Zechen von Witwatersrand aus und eskalierte dann in einem Aufruf zum Generalstreik am 4. Juli 1913. Als Antwort sandte die Regierung Truppen, um Streikbrecher zu verteidigen und Ansammlungen aufzulösen. Mindestens 100 Streikende und Zuschauer wurden während des Generalstreiks getötet. Von diesen starben 25, als die Truppen am 5. Juli das Feuer auf eine

40 Ebd., S. 4; s. auch E. Katz, *A Trade Union Aristocracy. A history of white workers in the Transvaal and the general strike of 1913*, Johannesburg 1976.

41 S. P. Warwick, *Black Industrial Protest on the Witwatersrand, 1901-1902*, in: E. Webster (Ed.), *Essays in Southern African Labour History*, a.a.O.; S. Moroney, *Mine Worker Protest on the Witwatersrand: 1901-1902*, in: Ebd.

Menschengruppe in der Innenstadt von Johannesburg eröffneten. Ein darauf folgender Generalstreik im Januar 1914 wurde von Soldaten niedergeschlagen, von denen 70.000 mobilisiert worden waren; die Gewerkschaftsführung wurde verhaftet, nachdem ein Feldgeschütz auf die Trades Hall gerichtet worden war, und 9 führende Gewerkschaftler wurden auf dem Schiff „Umgeni“ heimlich nach England deportiert.

„Krieg dem Krieg“: Die Gründung der ISL, 1914-1915

Die südafrikanische Arbeiterklasse war streng nach rassistischen Kriterien geteilt. Die ungleichen Konditionen der Arbeiter verschiedener Rassen erschwerten die Einigkeit, und die Organisationsformen der Arbeiterklasse machten die Dinge noch schlimmer. Angesichts der drohenden Unterbietung durch billige schwarzafrikanische Arbeiter griffen die weißen Arbeiter oft auf rohen Rassismus zurück und forderten den Ausschluß anderer Arbeitergruppen von gelernter Arbeit. Seit den 1890er Jahren waren Forderungen nach Rassentrennung am Arbeitsplatz ein zentraler Bestandteil der Forderungen der weißen Gewerkschaften, die vom „Trades and Labour Council“ in Witwatersrand (einem 1902 gegründeten Dachverband der Gewerkschaften) und seinem Nachfolger, der „South African Industrial Federation“, übernommen wurden. Diese Gewerkschaften leugneten, daß ihre Opposition auf Rassenvorurteilen beruhte und argumentierten, daß ihre Forderung nach Arbeitsplatzreservierung eine erzwungene Folge der Praxis der Unternehmensführungen war, die alle Schwarzen, Farbigen und Inder ungeachtet der ausgeführten Tätigkeiten als ungelernete Arbeitskräfte bezeichneten und sie dementsprechend bezahlten.⁴² Die „South African Labour Party“ (SALP), die 1910 mit Unterstützung der Gewerkschaften gegründet wurde, kombinierte eine vage Verpflichtung zur „Sozialisierung der Produktionsmittel“ mit einer Politik für „weiße Arbeiter“, die auf den Forderungen nach politischer und sozialer Trennung, rassistisch begründeter Arbeitsplatzreservierung und der Repatriierung der Asiaten basierte.⁴³ Die Partei hatte sich 1913 trotz der Tatsache, daß ihr erklärtes Programm eine systematische Verletzung der Prinzipien des Arbeiterinternationalismus beinhaltete, der Zweiten Internationale angeschlossen. In diesem Kontext von Arbeiterunterdrückung, kolonialer Geschichte und rassistisch gespaltener Arbeiterklasse wurde im September 1915 die ISL gegründet. Weil sie mit den Konsequenzen, die sich durch den afrikanischen Kontext ergaben, den einige als „rassistischen Kapitalismus“ definierten, zu tun hatte, entwickelte die ISL eine radikale antirassistische revolutionäre syndikalistische Position, die sich in jeder Hinsicht von der „White Labour“-Tradition der führenden weißen Gewerkschaften und der SALP unterschied.

Die Gründer der ISL waren im wesentlichen Mitglieder von zwei früheren südafrikanischen syndikalistischen Gruppen, der IWW der Jahre 1910 - 1913 und der 1910 gegründeten „Socialist Labour Party“,⁴⁴ sowie des radikalen linken Flügels, der sich innerhalb der SALP zwischen 1913 und 1914 herauskristallisiert hatte. Die Wurzeln die-

42 E. Katz, A Trade Union Aristocracy, a.a.O., S. 70.

43 S.W. Johns, Raising the Red Flag, a.a.O., S. 29; E. Katz, A Trade Union Aristocracy, a.a.O.

44 Obwohl in der Literatur manchmal frühere Daten angegeben werden, gibt die SLP selbst den März 1910 als ihr Gründungsdatum an. Vgl. „Socialist Labour Party of South Africa - Incorporation“ (Department of Law, file LD 1806-AG 677/10, National archives, Pretoria).

ses minoritären linken Flügels (der in den bestimmenden Gruppen der SALP dominierte) lagen in den Arbeiterkämpfen von 1913 bis 1914, die eine Gruppe Aktivisten der SALP stark radikalisiert hatten. Während diese Männer sich nach links bewegten und zunehmend ihren internationalen Sozialismus verkündeten, blieb die Mehrheit der Parteimitglieder rechts orientiert, und ihr Konservatismus wurde mit dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges in Europa im August 1914 sogar noch ausgeprägter. Dieses Ereignis machte die tiefe Kluft deutlich, die die Minorität des linken und die Mehrheit des rechten Flügels in der SALP voneinander trennte.

Als der Krieg erklärt wurde, veröffentlichte die von Linken dominierte Führung der SALP eine Erklärung, die den Krieg als einen Konflikt verdammt, von dem „*nur das internationale Kartell der Waffenproduzenten und andere Feinde der Arbeiterklasse profitieren*“. Die Erklärung schloß mit einem Appell „*an die Arbeiter der Welt, sich zu organisieren und die Teilnahme an einem ungerechten Krieg zu verweigern*“.⁴⁵ Dieser Appell unterschied sich klar von den Ansichten der meisten Mitglieder der weißen Arbeiterbewegung, die sich von der Kriegshysterie dieser Zeit hatte anstecken lassen. In der SALP wurde eine Kampagne gestartet, um den Antikriegsstandpunkt aufzuheben. Anfänglich zogen sich die Führung der Kriegsgegner und ihre Anhänger zurück und stimmten zu, daß die Partei ihre formelle Anti-Kriegshaltung durch eine Neutralitätsresolution ersetzte, die den einzelnen Mitgliedern ansprechend ihrem individuellen Gewissen erlaubte, für oder gegen den Krieg zu sein.

Gleichzeitig organisierte die Fraktion der Kriegsgegner eine „War on War League“ und eine „War on War Gazette“, um für ihre internationalistischen Prinzipien zu kämpfen. Die „War on War League“, die auch frühere Mitglieder der aufgelösten südafrikanischen IWW und der „Socialist Labour Party“ anzog, die nicht der SALP angehörten, konnte den Vormarsch der Gruppe der Kriegsbefürworter nicht stoppen. Auf einer außerordentlichen Parteikonferenz am 22.-23. August 1915 konnte die Majorität der Kriegsbefürworter die Neutralitätsresolution aufheben und die SALP öffentlich zu einer offenen Verteidigung des Britischen Empire verpflichten.

Aus Protest traten die Mitglieder der „War on War League“ - darunter J.A. Clark, der Vize-Vorsitzende, David Ivon Jones, der Sekretär, Gabriel Weinstock, der Schatzmeister, sowie W.H. „Bill“ Andrews, der Vorsitzende⁴⁶ - von ihren Posten zurück und zogen, „Red Flag“ singend, aus der Konferenz aus. Die „War on War League“ wurde dann im September 1915 als ISL wieder gegründet.⁴⁷ Anfänglich arbeitete die ISL wie ihre Vorgängerin als eine Fraktion innerhalb der SALP und veröffentlichte ihre Ansichten in der Wochenzeitung „The International. The organ of the International Socialist League (S.A.)“. Innerhalb weniger Wochen allerdings stellte „The International“ fest, daß in der SALP eine „*unmögliche Situation entstanden*“ war.⁴⁸ Der Konflikt zwischen „*der Ängstlichkeit eines Teils, der seine Loyalität zum Empire durch dauernde öffentliche Distanzierung von den Internationalen beteuerte*“, und der „*Unge-*

45 B. Hirson with G.A. Williams, *The Delegate for Africa*. David Ivon Jones, 1883-1924, London 1995, S. 138.

46 S.W. Johns, *Raising the Red Flag*, a.a.O., S. 46.

47 Eine detaillierte Geschichte der Spaltung der SALP findet sich bei D. Tickin, *The War Issue and the Collapse of the South African Labour Party*, in: *South African Historical Journal* 1 (1969).

48 *The Parting of the Ways*, in: *The International*, 1. Oktober 1915.

duld der Internationalen gegenüber den wachsenden Neigungen der Mehrheit, Fahnen zu schwenken“, war so groß, daß die „*Verbindung zerbrach*“.

Auf ihrem ersten Treffen am 22. September 1915 beschloß die ISL, „*alle Verbindungen*“ mit der SALP abzubrechen und sich als eine unabhängige Organisation zu konstituieren.⁴⁹ Die neue Parteiführung der SALP schloß daraufhin alle Personen aus, die der ISL beigetreten waren, ohne zuerst aus der Partei auszutreten.⁵⁰ Einen Monat später kandidierte die ISL bei den Wahlen gegen die SALP. Auf Versammlungen wurde sie zum Thema Krieg in die Enge getrieben und erhielt insgesamt nur 140 Stimmen.⁵¹ Das von Bill Andrews herausgegebene Manifest zeigte einige der Differenzen zwischen der ISL und der SALP auf, indem er die Solidarität aller Arbeiter, unabhängig von der Hautfarbe, verlangte. „*Ich halte daran fest*“, argumentierte er in der Erklärung, „*daß es die unerläßliche Pflicht der weißen Arbeiter ist, ihre Interessensidentität mit den eingeborenen Arbeitern gegenüber den gemeinsamen Herren anzuerkennen.*“

Die ISL hatte nie mehr als einige hundert Mitglieder,⁵² aber sie ist die bekannteste der südafrikanischen sozialistischen Gruppen vor der Gründung der „Communist Party of South Africa“. Zur Zeit ihrer Gründung setzte sich die Mitgliedschaft der ISL vorwiegend aus eingewanderten Facharbeitern aus Großbritannien sowie - zu einem geringeren Teil - den USA und Osteuropa (vor allem jüdische Emigranten) zusammen. Viele der Gründer der ISL waren Handwerker. Bill Andrews war 1870 in Suffolk geboren worden und 1893 nach Südafrika gekommen, wo er ein führendes Mitglied der „Amalgamated Society of Engineers“ wurde.⁵³ Ebenso prominent in der ISL war Andrew Dunbar, ein Schmied, der 1879 in Schottland geboren worden war. Er kam 1906 nach Südafrika und führte 1909 einen Streik von 2.500 Eisenbahnarbeitern in Natal um Löhne und Arbeitszeiten an, ehe er nach Johannesburg zog, wo er mithalf, 1910-1913 die südafrikanische IWW zu organisieren.⁵⁴ David Ivon Jones war 1883 in Wales geboren worden, kam 1909 aus gesundheitlichen Gründen nach Südafrika (er litt an chronischer Tuberkulose), und engagierte sich als Büroangestellter in der weißen Arbeiterbewegung.⁵⁵ Zu den weiteren Aktivisten zählen George Mason, ein Zimmermann aus England, der in den Minen arbeitete und T.P. Tinker, ein Facharbeiter, von dem allzu wenig bekannt ist. Eine Ausnahme war S.P. Bunting, ein Oxford - Absolvent aus einer Familie der Mittelklasse, der in Johannesburg eine Anwaltskanzlei hatte.⁵⁶

49 Report on First General Meeting, in: The International, 24. September 1915.

50 D. Tickin, The War Issue and the Collapse of the South African Labour Party, a.a.O., S. 71/72.

51 R.K. Cope, Comrade Bill, a.a.O., S. 176; S.W. Johns, Raising the Red Flag, a.a.O., S. 56; The International, 22. Oktober 1915.

52 Genaue Angaben sind schwer zu ermitteln. Der Kongreß der ISL im Januar 1919 zählte 39 Delegierte, die für eine Mitgliedschaft von nicht „*mehr als einige hundert*“ standen. S. E. Roux, S.P. Bunting, a.a.O., S. 82. 1921 schätzte die ISL, daß die Zahl ihrer Mitglieder nie mehr als 400 betragen hatte. S. David Ivon Jones, 29. März 1921, „Communism in South Africa“, presented to the Executive of the Third International on behalf of the International Socialist League, wieder abgedruckt in: B. Bunting (Ed.), South African Communists Speak, a.a.O.

53 R.K. Cope, Comrade Bill, a.a.O., enthält eine Biographie von Andrews.

54 Jack und Ray Simons, Class and Colour in South Africa, a.a.O., S. 150.

55 B. Hiron, Syndicalists in South Africa, 1908-1917, a.a.O., enthält eine aktuelle Biographie von Jones.

56 E. Roux, S.P. Bunting, a.a.O., enthält eine Biographie von Bunting, die dessen Rolle in der ISL allerdings überbewertet und den Beitrag von Radikalen wie Campbell, Dunbar und Tinker bei der Entwicklung antirassistischer Analysen in der Organisation herunterspielt.

Die ISL existierte vorwiegend in der Region von Witwatersrand und richtete Ortsgruppen in Städten wie Benoni, Germiston, Krugersdorp und Johannesburg ein, aber sie baute auch eine Sektion in Durban auf. Sie hielt Kontakt zu anderen sozialistischen Gruppen wie der „Social Democratic Federation“ in Kapstadt (deren Reihen „Anarchisten, Reformsozialisten, Gildesozialisten“ und klassische Marxisten einschlossen),⁵⁷ der „Pretoria Socialist Society“ und der „Social Democratic Party“ in Durban.

„Internationaler Sozialismus, Industriegewerkschaften und Antimilitarismus“: Die fundamentalen politischen Prinzipien der ISL

Während der ersten Monate ihrer Existenz fehlten der ISL klare politische Ziele, und ihre „grundsätzlichen Prinzipien und ein Name“ wurden erst auf der ersten Konferenz der Organisation am 9.1.1916 in Johannesburg festgelegt.⁵⁸ Hier wurde die folgende Resolution angenommen: „Wir fordern die Organisation der Arbeiter entlang der Klassenfronten ungeachtet der Rasse, der Farbe oder des Glaubens als wirkungsvollstes Mittel zur Unterstützung der für die Emanzipation der Arbeiter notwendigen Stärke.“⁵⁹ Diese Resolution wurde auf der Jahreskonferenz 1917 bestätigt, die als Ziel der Organisation festlegte, „die Prinzipien des internationalen Sozialismus, der Industriegewerkschaften und des Antimilitarismus zu fördern und die Organisation der internationalen Arbeiterklasse weiterzuführen und zu stärken“.⁶⁰ Somit verpflichtete sich die ISL auf drei politische Prinzipien: Internationalismus (einschließlich einer Verpflichtung zur Einheit der Arbeiterklasse über Rassengrenzen in Südafrika hinweg), revolutionäre Industriegewerkschaften und Opposition gegen den Krieg. „Der Schlüssel zur sozialen Erneuerung..., zum neuen sozialistischen Commonwealth“, so argumentierte die „International“, „muß in der Organisation eines klassenbewußten Proletariats innerhalb der Industriegewerkschaft gefunden werden“,⁶¹ die „auf eine Vereinigung aller Arbeiter eines Industriezweiges“ zielt, und zwar „nicht nur als eine Kraft hinter ihren politischen Forderungen, sondern als Embryo dieses sozialistischen Commonwealth, das... den Platz der jetzigen barbarischen Ordnung einnehmen muß.“⁶² „Der Sozialismus kann nur von allen Arbeitern aufgebaut werden, die sich in den Industriezweigen vereinen, um die Produktionsmaschinerie in ihre eigenen Hände zu nehmen und für das Wohl aller zu arbeiten.“⁶³ Die Arbeiterrevolution könne nicht mit Waffengewalt oder von parlamentarischen Vertretungen gewonnen werden: „Beide Aktivitäten betrügen die Arbeiter und führen sie schließlich möglicherweise in tödlicher Verzweiflung auf die Barrikaden.“⁶⁴ Das Par-

57 S.W. Johns, Raising the Red Flag, a.a.O., S. 31.

58 Towards One Socialist Party, in: The International, 12. November 1915.

59 League Conference, in: The International, 7. Januar 1916; The First Conference of the League, in: Ebd., 14. Januar 1916.

60 The Second Annual Conference, in: The International, 19. Januar 1917.

61 What's Wrong With Ireland, in: The International, 5. Mai 1916; Chopping off Heads, in: Ebd., 4. August 1916.

62 The Break up of Capitalism, in: The International, 11. Februar 1916; Branch Notes, in: Ebd., 24. März 1916.

63 Inviting Jim Sixpence to Tea, in: The International, 16. Juni 1916.

64 What's Wrong with Ireland, a.a.O.; Chopping off Heads, a.a.O.

lament ist „nur eine Versammlung“ mit dem Zweck, „das kapitalistische System zu steuern und zu regulieren und die notwendige Gewalt für seinen Erhalt zu legitimieren“.⁶⁵ Der Staat als ganzes ist nichts als ein „Mittel der Klassentyrannei“.⁶⁶

Die ISL glaubte nicht, daß eine wachsende staatliche Kontrolle der Wirtschaft eine fortschrittliche oder eine sozialistische Entwicklung sei. Wie viele andere revolutionäre syndikalistische Gruppen⁶⁷ kritisierte die ISL staatliche Sozialreformen und Wirtschaftskontrolle als ein Mittel zur Festigung der kapitalistischen Macht.⁶⁸ Staatseigentum in der Industrie führe zu „Staatsklaverei“, ausgeübt von „Beamten in Uniform mit Messingknöpfen“. Die „Überführung in Staatseigentum wird die kapitalistische Art der Produktion und Verteilung nicht abschaffen“, denn je mehr der Staat „nationaler Kapitalist wird, um so mehr Bürger beutet er aus, und die Arbeiter bleiben Lohnsklaven ohne jegliche Kontrolle über ihre Arbeitsbedingungen“.⁶⁹ Was „Staatssozialismus“ genannt wurde, war tatsächlich „von oben eingesetzter Staatskapitalismus“.⁷⁰ Vom Staat geförderte Sozialreformen bezweckten nichts anderes als den Arbeitern Fußfesseln anzulegen und sie ihren Arbeitgebern gegenüber loyal zu machen.⁷¹

Es ist deshalb nötig, daß „die Arbeiter sich in ihren Industriezweigen außerhalb der (Staats)maschine organisieren und... die politische Maschinerie... mit der größeren Macht... der industriellen Solidarität zurückdrängen.“⁷² „Die einzige Waffe der Arbeiter ist ihre Arbeit.“⁷³ Die „Macht, die die Industrie kontrolliert, kann das Parlament im Extremfall überflüssig machen“ und dabei selbst „unbeschädigt bleiben“.⁷⁴ Die Arbeiterklasse könne, wenn sie gewerkschaftlich organisiert ist, eine relativ friedliche soziale Revolution auslösen und zwar weder durch „Verzicht auf Widerstand, noch dadurch, daß sie Zuflucht zur Gewalt nimmt“, sondern durch den „Widerstand der Industriegewerkschaft“.⁷⁵

Um nicht von den Kapitalisten beschäftigt oder „von einer patriarchalischen Bürokratie beherrscht“ zu werden, muß die Industrie „von den Arbeitern selbst innerhalb ihrer jeweiligen Industriezweige demokratisch verwaltet werden“.⁷⁶ Das sozialistische Commonwealth würde „keinen Platz für eine Regierung haben, da nur Sklaven in Unterwürfigkeit gehalten werden müssen; keinen Raum für Gesetze, da in einer Gesellschaft sozial Gleicher keine Beschränkungen nötig sein werden; keine Soldaten oder Polizisten, die nur nötig sind, um die von Klassen gemachten Gesetze durchzusetzen“.

65 The Most Effective Means, in: The International, 21. Januar 1916.

66 The Uses of the Labour Politician, in: The International, 21. September 1917.

67 Vgl. z.B. B. Holton, British Syndicalism. Myths and Realities, London 1976 sowie R.J. Holton, Syndicalist Theories of the State, a.a.O.

68 S. im Vergleich dazu Lungisile Ntsebeza, Divisions and Unity in Struggle, a.a.O., S. 32.

69 State Socialism, in: The International, 8. Dezember 1916; 'State Socialism' in Practice, in: Ebd., 3. November 1916; Revolt or Revolution, in: Ebd., 27. April 1917; State Mines, State Serfdom, in: Ebd., 16. Juni 1916; s. auch Branch Notes, in: Ebd., 21. Juli 1916; Branch Notes, in: Ebd., 17. November 1916; Our Objective, in: Ebd., 16. August 1918.

70 'State Socialism' in Practice, a.a.O.

71 Mineworkers and Political Action, in: The International, 25. Februar 1916; Scab Manufacture, in: Ebd., 24. März 1916; s. auch The Mineworkers to be Made a Scab Union, in: Ebd., 2. März 1917; vgl. auch R.J. Holton, Syndicalist Theories of the State, a.a.O.

72 The Uses of the Labour Politician, a.a.O.

73 What's Wrong with Ireland, a.a.O.; Chopping off Heads, a.a.O.

74 The Most Effective Means, in: The International, 21. Januar 1916.

75 Violence and the Labour Movement, in: The International, 26. Mai 1916.

76 The Most Effective Means, a.a.O.

zen.“⁷⁷ „Sozialismus im eigentlichen Sinn“ war „industrielle Demokratie, ein Sozialismus von unten nach oben. Die Menschen sollten Industriebürger werden, um frei sein“.⁷⁸

Dennoch rief die ISL nicht zum Boykott von Wahlen auf. Statt dessen argumentierte sie, daß die Teilnahme an Wahlen, die als Form der „politischen Aktion“ hingestellt wurde, zwei nützlichen Zielen diene. Erstens boten Wahlen eine Plattform für „Presse, Podien..., Verteilung von Flugblättern, Pamphleten und Büchern sowie Seminare und Arbeitsgruppen etc. zu Wirtschaft, Geschichte, etc.“, und dienten somit als Mittel zur Propagierung der Idee revolutionärer Industriegewerkschaften.⁷⁹ Aufgrund dessen verzichtete die ISL bei Wahlen auf eine „aufwendige Begründung von Zwei-Pfennig-Reformen“, und konzentrierte sich statt dessen auf die „Forderung der kompletten Zerstörung des kapitalistischen Systems durch die Industrievereinigungen der Arbeiter“.⁸⁰ Zweitens, so argumentierte die ISL, konnte eine von den revolutionären Industriegewerkschaften unterstützte politische Partei dazu gebraucht werden, das Parlament zu schließen, „um von der Verwaltung der Produktion durch die Produzenten ersetzt zu werden, die passenderweise nicht auf einer nur territorialen Basis, sondern in Industriezweigen organisiert waren“.⁸¹

Diese Argumentation basierte auf den Ansichten der „Detroit“ IWW, die die Ideen von Daniel De Leon - einem früheren orthodoxen Marxisten, der 1905 bei der Gründungskonferenz der IWW⁸² zu den revolutionären Syndikalisten konvertiert war - und der us-amerikanischen „Socialist Labour Party“ (SLP) unterstützte; sie weist auch auf den Einfluß hin, der von Mitgliedern der SLP in Südafrika auf die ISL ausgeübt wurde. Die ISL pflegte regelmäßige Kontakte mit der SLP in den USA und in England. Auf Anweisung der ISL-Konferenz im Januar 1916 hatte Jones an die Partei in den USA geschrieben, um Kopien ihrer Grundsatzerklärung zu bekommen und er konnte nicht umhin, „den wunderbaren Einfluß, der durch die Arbeiten von De Leon und die SLP-Philosophie im allgemeinen während des letzten Jahres hier ausgeübt worden ist“, zu erwähnen.⁸³ Ein späterer Brief bat um die Druckmatrizen von SLP-Pamphleten. Von der Partei in England massenhaft gekaufte SLP-Pamphlete bildeten die Hauptstütze des ISL-Bücherdienstes zwischen 1915 und 1920. Die angebotenen Materialien schlossen De Leons Schrift „The Burning Question of Trade Unionism“ und die „Preamble of the IWW“ ein.

Die „Preamble of the IWW“ aus dem Jahre 1905 hatte dazu aufgerufen, daß die Arbeiterklasse sowohl im „politischen Bereich“ als auch im „industriellen Bereich“ aktiv werden sollte, eine Position, die von De Leon und seiner SLP verteidigt wurde. Als dieser Absatz beim IWW-Kongreß 1908 gestrichen wurde, zogen sich De Leon und

77 The Disease of Civilisation, in: The International, 1. Juni 1917; League Notes, in: Ebd.; Civilisation, in: Ebd., 14. Juni 1918.

78 'State Socialism' in Practice, a.a.O.

79 Socialism and Violence, in: The International, 6. September 1918.

80 Facing North by South, in: The International.

81 Socialism and Violence, a.a.O.

82 Vgl. D. McKee, The Influence of Syndicalism Upon Daniel De Leon, in: The Historian 20 (May 1958); D. McKee, Daniel De Leon. A Reappraisal, in: Labour History 1 (Fall 1960); das Zitat ist McKee, The Influence of Syndicalism Upon Daniel De Leon, a.a.O., S. 276 entnommen. Vgl. auch B. Holton, British Syndicalism, a.a.O., S. 211.

83 Zit. nach B. Hirson, Syndicalists in South Africa, 1908-1917, a.a.O., S. 157.

seine Anhänger aus der Gewerkschaft zurück und gründeten die später auf der Basis der originären Präambel der IWW als „Detroit“ IWW bekannt gewordene Gruppe.⁸⁴ Die Mehrheit, die den Beschluß der Konferenz von 1908 anerkannte, wurde als „Chicago“ IWW bekannt, die Organisation, die zumeist mit der IWW in Verbindung gebracht wird. Die „Chicago“ IWW war gegen die Teilnahme der Gewerkschaften an jeglichen Wahlen und lehnte die Anbindung der Gewerkschaften an irgendeine politische Partei ab. Die beträchtlich kleinere „Detroit“ IWW teilte die Opposition der „Chicago“-Majorität gegen sozialreformerische Gesetzgebung und die politische Regierung ebenso wie die Vision einer zukünftigen von Arbeitergewerkschaften ausgeübten industriellen Demokratie. Darin folgte sie De Leon, der argumentierte, daß sich die Arbeiterklasse nur auf der Basis von „*Industriegewerkschaften, einer wirtschaftlichen Waffe, gegen die alle Ressourcen des Kapitals ineffektiv und kraftlos sein werden*“,⁸⁵ emanzipieren könne und daß „*die Industriegewerkschaften die Verwaltungsmaschinerie befähigen werden, die Industrie*“ nach der „*allgemeinen Aussperrung der kapitalistischen Klasse*“⁸⁶ und „*der völligen Ausschaltung*“ des politischen Staates „*im sozialistischen Commonwealth zu führen*“.⁸⁷

Allerdings war De Leon auch der Meinung, daß Wahlen eine effektive Plattform für revolutionäre Propaganda der Industriegewerkschaften seien und daß eine von den revolutionären Gewerkschaften gestützte sozialistische Mehrheit im Parlament fähig sei, den kapitalistischen Staat zu lähmen und dann am Tag der „*allgemeinen Aussperrung der kapitalistischen Klasse*“ durch die revolutionären Industriegewerkschaften abzuschaffen.⁸⁸ Der Staat muß *nur* deshalb übernommen werden, „*um ihn abschaffen zu können...*; *die politische Arbeiterbewegung ist rein destruktiv...* (im Falle eines Wahlsiegs würden die Arbeiterkandidaten) das Parlament auf der Stelle auflösen“.⁸⁹ Wenn die politische Partei nicht sofort den Staat abschaffe, so argumentierte De Leon, würde er von den Gewerkschaften Macht „*usurpieren*“, was (im besten Falle) zu „*einem Commonwealth gut gefütterter Sklaven*“ führen würde, die „*von einer parlamentarischen Oligarchie mit einer Beamtenarmee im Rücken und mit einer ungleich größeren Macht als die jetzigen politischen Herrscher regiert würden*“.⁹⁰

Auch die russische Revolution von 1917 inspirierte interessanterweise die revolutionären Gewerkschafter der ISL. Die Organisation riet den südafrikanischen Arbeitern, „*die dramatische und erregende Geschwindigkeit der Revolution*“⁹¹ und die „*kühne*

84 Zu den Beziehungen zwischen den beiden Fraktionen der IWW in den USA vgl. P.S. Foner, *The Industrial Workers of the World, 1905-1917*, New York 1965 und M.H. Ebner, *The Passaic strike of 1912 and the Two I.W.W.s*, in: D.J. Leab (Ed.), *The Labour History Reader, Urbana/Chicago 1985*.

85 Socialist Labour Party, *The Socialist Labour Party. Its aims and methods*, Edinburgh o.J., S. 21.
 86 De Leon stellte explizit fest, daß dieser Ausdruck mit der Idee eines revolutionären Generalstreiks übereinstimme, aber den Vorteil einer präziseren und positiveren Bezeichnung hatte.

87 Socialist Labour Party, *The Socialist Labour Party*, a.a.O.: s. Daniel De Leon, *The Preamble of the Industrial Workers of the World* (Rede, gehalten im Union Temple, Minneapolis, Minnesota, 10. Juli 1905, verlegt von der „Socialist Labour Press“, Edinburgh), S. 23, 27.

88 Daniel De Leon, *The Preamble of the Industrial Workers of the World*, a.a.O., S. 23/24, 25, 27/28.

89 Ebd., S. 23 (Hervorhebung im Original).

90 Ebd., S. 23/24; Socialist Labour Party, *The Socialist Labour Party*, a.a.O., S. 20.

91 *The Star in the East*, in: *The International*, 8. Juni 1917.

und anregende Führung der russischen Arbeiter“⁹² zu beobachten. Dies nicht, weil die ISL ein wachsendes klares Verständnis für die „Lehren Lenins“ hatte,⁹³ wie die „kommunistische Schule“ der südafrikanischen Geschichtsschreibung meint, sondern weil die ISL glaubte, daß die russische Revolution von revolutionären Gewerkschaften vorangetrieben worden war. Die „Arbeiterräte“ (Sowjets) waren, so „The International“, „die russische Form der Industriegewerkschaft“,⁹⁴ und Lenin und Trotzki waren „die Delegierten der russischen Arbeiterföderation, bzw. des Arbeiterrats oder Sowjets“.⁹⁵ Das Schlagwort von der „Diktatur des Proletariats“ wurde benutzt, um auf die von den Industriegewerkschaften ausgeübte Regierung der Arbeiterklasse hinzuweisen. Erst ab Ende 1919 begann die Organisation unter dem Einfluß der von der „Kommunistischen Internationale“ (gegründet im März 1919) - an die sich die ISL anzuschließen suchte - herausgegebenen Materialien ihre Ansichten über die revolutionären Taktiken in Übereinstimmung mit Lenins Argumenten zu revidieren. 1920 kam es dann zu einem definitiven politischen Schwenk der ISL in Richtung Leninismus.

„Erst wenn wir die Eingeborenen befreit haben, können wir hoffen, die Weißen zu befreien“: Revolutionärer Syndikalismus und Antirassismus

Von Beginn an unterschied sich die ISL durch ihre Opposition gegen rassistische Vorurteile und Diskriminierung, Segregation und sogenannten „wissenschaftlichen Rassismus“ von der Tradition der weißen Arbeiterbewegung. Auf ihrer im Januar 1916 abgehaltenen Konferenz hatte Bunting eine „Petition of Native Rights“ vorgebracht. Darin wurde festgehalten, „daß die 'League' bekräftigt, daß die Emanzipation der Arbeiterklasse die Abschaffung aller Formen von besonderen Arbeitsverträgen, Lagern und Passierscheinsystemen für die Eingeborenen sowie die Erhebung des eingeborenen Arbeiters auf den politischen und industriellen Status der weißen Arbeiter erfordert“.⁹⁶ Diese Resolution, die die ISL auf die Opposition gegenüber den rassistischen und unterdrückerischen Gesetzen und auf den Kampf für gleiche Rechte für alle Arbeiter festlegte, wurde nach geringfügigen Ergänzungen mit einer „überwältigenden Mehrheit“ angenommen.

Die offizielle Opposition der ISL gegen rassistische und unterdrückende Gesetze wurde ohne Verzögerung in die Praxis umgesetzt und die Politik der Organisation wurde in den nächsten Monaten „als eine der Solidarität mit Schwarzafrikanern als Arbeitskollegen im gemeinsamen Kampf“ fest etabliert.⁹⁷ Die Organisation zog nun auch Schwarzafrikaner, Farbige und Inder als Mitglieder und Sympathisanten an - Männer wie T.W. Thibedi, Talbot Williams, Bernard Sigamoney und R.K. Moodley. Im Februar 1916 veranstaltete die ISL eine Konferenz in Johannesburg, die sich mit dem „Land Act“ von 1913 beschäftigte (der Schwarzafrikaner vom Landbesitz in fast

92 The League Undaunted: Election Manifesto (Juni 1917).

93 R.K. Cope, Comrade Bill, a.a.O., S. 194.

94 Russian Workmen Vindicate Marx, in: The International, 18. Mai 1917.

95 The Call of the Bolsheviks-League Manifesto, in: The International, 1. März 1918.

96 The First Conference of the League, in: The International, 14. Januar 1916 (Hervorhebung von mir).

97 L. Forman, Chapters in the History of the March to Freedom, a.a.O., S. 56.

90% des Territoriums von Südafrika ausschloß).⁹⁸ Sie wurde von Reverend Francis Hill eingeleitet und wurde auch von Saul Msane vom „African National Congress“ (ANC) (der wichtigsten nationalistischen Organisation der Afrikaner) besucht. Es war die „erste Zusammenkunft zwischen weißen Sozialisten und dem ANC“ in Transvaal.⁹⁹ Der „Land Act“ wurde in einem Bericht über die Konferenz in der „International“ als ein „schamloser Versuch“ verdammt, die schwarzafrikanischen Arbeiter „billig, hilflos und unorganisiert auf den Arbeitsmarkt“ zu treiben, „und damit den Unternehmern im allgemeinen und speziell den Industriellen im Überfluß billige Arbeitskraft, die begehrteste Ware im modernen Imperialismus, zu gewährleisten“.¹⁰⁰

Der ANC war 1912 von Mitgliedern der kleinen afrikanischen Mittelklasse, hauptsächlich der bürgerlichen Schicht, in Opposition zur rassistischen Konstituierung der Südafrikanischen Union gegründet worden.¹⁰¹ Obwohl die Organisation als ganze, sowohl in ihren Forderungen als auch in ihrer Taktik, recht bescheiden auftrat, war sie nicht monolithisch. Eben weil sie zu dieser Zeit eine der wenigen schwarzafrikanischen politischen Organisationen war, zog sie Mitglieder mit verschiedenen Ansichten an. Obwohl die Konservativen der Mittelklasse im allgemeinen die Kontrolle behielten, gab es Elemente im ANC, die dazu neigten, den Beschwerden der schwarzafrikanischen Arbeiterklasse Achtung zu schenken und die Führung von Massenkämpfen als eine Form des Protestes ins Auge zu fassen.¹⁰² Am 8. Juni 1916 organisierte die ISL eine Rede von Robert Grendon, dem Herausgeber der Zeitung „Abantu-Batho“ - dem Sprachrohr des ANC. Er sprach vor einem „großen und gut gelaunten Publikum, darunter eine Vielzahl von Eingeborenen“ einschließlich Saul Msane, der in der „International“ als „altdienstlicher Sprecher der in der Industrie beschäftigten Eingeborenen“ vorgestellt wurde, über „die Verbindung zwischen Schwarz und Weiß“.¹⁰³ Grendons Rede beschäftigte sich „mit den philosophischen Grundlagen für ein besseres Verständnis zwischen Schwarz und Weiß“ und in der darauffolgenden Diskussion erklärte Msane (unter dem „tosenden Beifall“ aller Anwesenden), daß die weißen Gewerkschaften schwarzafrikanische Arbeiter aufnehmen müßten.

Auf einer Konferenz der ISL im Juli 1916 in Johannesburg wurden die „Grausamkeiten, mit denen die Inder in Natal behandelt wurden“, diskutiert.¹⁰⁴ Am 9. März 1917 veranstaltete die ISL eine öffentliche Protestkundgebung gegen die „Native Affairs Administration Bill“, die im Grunde dem Generalgouverneur das Recht garantierte, Schwarzafrikaner per Dekret zu regieren.¹⁰⁵ Die Kundgebung war „ein historisches Ereignis, weil Sozialisten zum ersten Mal im Rand gegen eine rassistische Gesetzgebung demonstrierten, von der Weiße nicht direkt betroffen waren“.¹⁰⁶ Die Teilnehmer-

98 Workers of the World Unite (verfaßt von Bunting), in: The International, 18. Februar 1916.

99 L. Forman, Chapters in the History of the March to Freedom, a.a.O., S. 54.

100 L. Forman, ebd.

101 P. Walshe, The Rise of African Nationalism in South Africa, a.a.O., S. 3-42.

102 S. P. Bonner, The Transvaal Native Congress, 1917-1929. The Radicalisation of the black petty bourgeoisie on the Rand, in: S. Marks/R. Rathbone (Ed.), Industrialisation and Social Change in South Africa, Braamfontein 1982.

103 Another Blow to Colour Prejudice, in: The International, 9. Juni 1916.

104 Branch Notes, in: The International, 28. Juli 1916.

105 Workers of the World Uniting, in: The International, 16. März 1917.

106 Jack und Ray Simons, Class and Colour in South Africa, a.a.O., S. 198; S.W. Johns, Raising the Red Flag, a.a.O., S. 71.

schaft setzte sich aus einem „großen Anteil Eingeborener“ und „einem starken Block sympathisierender Weißer“ zusammen. Die Ansprachen hielten Bunting und Jones von der ISL, sowie Saul Msane und Horatio Bud'Mbelle vom ANC; der letztere lobte die ISL für ihre „ernste Sympathie“ und „den mutigen Schritt, Rassenvorurteile selbst gegen enorme Widerstände zu bekämpfen“.¹⁰⁷ Es wurde eine Resolution verabschiedet, derzufolge „diese Zusammenkunft von Weißen und Eingeborenen“ das Gesetz verurteilte, da es „verabschiedet worden war, um den Zugriff auf billige Arbeitskräfte zu steigern und die Eingeborenen mehr denn je in der Position von Sklaven zu halten“; die Resolution warnte davor, daß „die Verabschiedung des Gesetzes zu einer entschlossenen Opposition auf Seiten der Eingeborenen führt und den Frieden in Südafrika in große Gefahr bringt“.

1918 hielt die ISL ihre Maikundgebung außerhalb der Pilkington Halle in Ferrierstown ab, einer von Farbigen bewohnten Gegend.¹⁰⁸ Die Kundgebung mußte außerhalb der Halle abgehalten werden, nachdem der Besitzer sich geweigert hatte, die Halle der ISL zu überlassen. Die Redner, darunter H.C. Hanscombe, I. Israelstam, T.P. Tinker und T.W. Thibedi von der ISL und Talbot Williams von der „African Peoples Organisation“ (eine nationalistische Organisation mit hauptsächlich farbigen Mitgliedern), begrüßten ein Publikum von 100-200 Personen, hauptsächlich farbige Arbeiter. Laut Forman war dies die erste Maikundgebung, die sich an „nicht europäische Arbeiter richtete“.¹⁰⁹

Bei anderen Treffen kämpften ISL - Mitglieder der weißen Gewerkschaften gegen die Rassentrennung. J.F. Forrester Brown, zu dieser Zeit Mitglied der ISL (später wechselte er zur Rechten) und zudem Generalsekretär der „South African Mine Workers Union“, sprach bei einem öffentlichen Treffen der ISL im Februar 1916 über die notwendige Lohnsteigerung für sowohl Weiße als auch Schwarzafrikaner in den Minen, gleichen Lohn für gleiche Arbeit und die Aufnahme der Schwarzafrikaner in die „South African Mine Workers Union“.

George Mason, auch ein Mitglied der ISL und radikaler Gewerkschaftler, der unter den neun Militanten gewesen war, die von der Regierung Anfang 1914 deportiert worden waren, schlug in einer Rede im März 1916 über „Gewerkschaften und die Eingeborenenfrage“ ähnliche Töne an.¹¹⁰ Zu den Zuhörern bei dem Treffen gehörten eine Anzahl Schwarzafrikaner, „Repräsentanten einer erwachenden Million, die im kapitalistischen System nicht ignoriert werden darf, erst recht nicht im sozialistischen“, so die „International“. In dieser Rede argumentierte Mason, daß Sozialisten interessierten Schwarzafrikanern helfen müßten, starke Gewerkschaften aufzubauen.¹¹¹ Diese würden die Basis für eine Vereinigung der Schwarzafrikaner mit den weißen Arbeitern bilden. Die ISL sollte Geld aufbringen, um die schwarzafrikanischen Arbeiter zu organisieren. Auch würden Aktivisten benötigt; er selbst, so Mason, sei „bereit, sein Äußerstes zu tun, um die Eingeborenen zu organisieren, selbst wenn er wieder deportiert werden würde“.

107 Workers of the World Uniting, a.a.O.

108 L. Forman, Chapters in the History of the March to Freedom, a.a.O., S.65.

109 Ebd., S. 66.

110 Call to the Native Workers, in: The International, 7. April 1916.

111 Ebd.

Mason verwies weiterhin darauf, daß die einschränkenden Gesetze, die die schwarzafrikanischen Arbeiter fesselten, durch den Kampf der Arbeiter hintertrieben und „durch die Kraft der Gewerkschaften aufgehoben“ werden sollten.¹¹² Schwarzafrikanische Selbstorganisation war notwendig: Es durfte keine Zeit mit „Diskussionen über Vorurteile der weißen Arbeiter“ verschwendet werden, deren „Verstand aussetzt, wenn die Frage der Hautfarbe aufkommt“. Anstatt auf die Gunst der weißen Arbeiter zu warten, sollten die Schwarzafrikaner „sich selbst schulen und organisieren, so daß sie sich Respekt verschaffen“. Zu den prominenten Mitgliedern des ANC, die bei dem Treffen anwesend waren, gehörten D.S. Letanka und L.T. Mbavsa; der letztere äußerte sich „sehr zustimmend und schien von den Worten des Agitators sehr beeindruckt“.

Die ISL kritisierte außerdem die pseudowissenschaftliche Doktrin des „wissenschaftlichen Rassismus“, die im späten neunzehnten Jahrhundert zwecks Rechtfertigung des Imperialismus entwickelt wurde. Die Vorstellung von vererbter biologischer Ungleichheit zwischen menschlichen Rassen wurde in der „International“ als „der abgedroschendste Blödsinn, den die Arbeiterbewegung von sich gegeben hatte“, beschrieben. In seiner Rede im März 1916 gab Mason zu, daß Schwarzafrikaner meist Analphabeten waren, aber das sei kein Hindernis für die Organisation: „Die Gründer der britischen Gewerkschaftsbewegung waren Männer, die nicht lesen und schreiben konnten.“¹¹³ Er argumentierte, daß der schwarzafrikanische Arbeiter „großartige Möglichkeiten“ habe, nicht nur sei er ein effizienter Arbeiter, auch sein Verstand sei „frei von Vorurteilen, die von Kindheit an den Verstand der Weißen benebeln“. Und der Arbeiter, der „effizient für irgendeinen Zweig der kapitalistischen Industrie ist, ist doppelt effizient für die Arbeiterorganisation“.¹¹⁴ Ähnliche Themen wurden im Februar 1916 von J.M. Gibson behandelt (ein früherer Aktivist der SLP), der die Ansicht, daß es starre und feste Unterscheidungen in den Fähigkeiten zwischen Rassen gäbe, ablehnte und der darauf bestand, daß „die weißen Arbeiter von ihrem Podest der Rassenvorurteile herabsteigen und aufhören müssen, eine aufgeblasene Vorstellung von ihrem eigenen Wert als überlegene Rasse zu haben“.¹¹⁵

1917 erschien in der „International“ eine Serie, die biologischen Rassismus systematisch als „puren Unsinn“ kritisierte. „Neue Untersuchungen des Gehirns haben eine solche ‚Biologie‘ verworfen“, schrieb S.G. Rich. „Laßt uns nicht biologische Fakten erfinden, um unsere Nachlässigkeit, die Eingeborenen zu erreichen, zu entschuldigen.“¹¹⁶ Gegen den „gemeinen Glauben bezüglich der Eingeborenen“ zitierte die „International“ zustimmend wissenschaftliche Ergebnisse, die die Ansicht bestätigten, daß „alle fundamentalen menschlichen Phänomene und Fähigkeiten ihre Wurzeln in der

112 Vgl. Rudolf Rocker: „Die Menschen besitzen alle ihre politischen Rechte und Privilegien nicht weil ihre Regierungen guten Willens ist, sondern aufgrund ihrer Stärke... Wichtig ist nicht, daß die Regierungen den Menschen gewisse Rechte zugebilligt haben, sondern wichtig sind die Gründe, aus denen sie dies getan haben.“ Rudolf Rocker, *Anarcho-Syndicalism*, a.a.O., S. 64 (Hervorhebung im Original).

113 Call to the Native Workers, a.a.O.

114 Ebd.

115 J.M. Gibson, *Race Prejudice*, in: *The International*, 23. Februar 1916.

116 Notes on Natives no. 1, in: *The International*, 16. März 1917 (Hervorhebung im Original); Notes on Natives no. 2, in: Ebd., 23. März 1917; s. auch S.G. Rich, *Anti-Segregation*, in: Ebd., 2. Juni 1916.

Menschheit haben, die schwarz, weiß und braun ist“.¹¹⁷ Rich argumentierte, daß „die Rassentrennung eine Politik des Kapitalismus ist, nicht der Arbeiterbewegung“, und daß sie zu einer verheerenden Uneinigkeit unter den Arbeitern führt, wenn sie von den Gewerkschaften übernommen wird.¹¹⁸ Rich wies ausdrücklich das verschleierte Argument zurück, daß Rassentrennung in Wirklichkeit den Schwarzafrikanern nütze (ein zentraler Teil der Ideologie der SALP) und betonte statt dessen, daß die Rassentrennung eine Politik der Repression sei, die die *Ausbeutung* dieser Arbeiter ermögliche.

„Gewerkschaftlich organisiert, können die Arbeiter jedes tyrannische Gesetz zerschlagen“: Revolutionäre Industriegewerkschaften und der Kampf gegen Rassismus

Die ISL argumentierte, daß „die Industriegewerkschaft die Basis aller Arbeiteraktivitäten ist, gleich ob politisch, sozial oder in sonstiger Hinsicht“.¹¹⁹ Das bedeutet, daß die revolutionären Industriegewerkschaften als die grundlegende und allumfassende Waffe der Arbeiterklasse angesehen wurden: Die revolutionären Industriegewerkschaften sollten für bessere Arbeitsbedingungen, für die Arbeiterkontrolle in einer selbstbestimmten sozialistischen Gesellschaft und für alle sonstigen die Arbeiterklasse angehenden Angelegenheiten kämpfen.¹²⁰ Revolutionäre Industriegewerkschaften sollten die Arbeiter nicht nur einfach vereinigen, sondern die Organisationen sein, die von den schwarzafrikanischen Arbeitern genutzt werden, um die rassistisch unterdrückenden Gesetze abzuschaffen.

In einem Artikel in der „International“ wurde darauf hingewiesen, daß die Paßgesetze ein herausragendes Instrumentarium „für Profite sind, da sie die eingeborenen Arbeiter billig und den Umgang mit ihnen leicht machen“. Die Paßgesetze könnten nur abgeschafft werden, wenn die schwarzafrikanischen Arbeiter gewerkschaftlich organisiert seien. „Wenn sie einmal organisiert sind, können diese Arbeiter jedes tyrannische Gesetz zerschlagen. Wenn sie unorganisiert sind, sind diese Gesetze eiserne Bandagen. Bei gewerkschaftlicher Organisation werden sie nicht mehr wert sein als die Papierfetzen, auf denen sie geschrieben sind.“¹²¹

Auf dieser Ansicht basierte zum Teil die Kritik der ISL am ANC. Als Internationalisten opponierte die ISL prinzipiell gegen Nationalismus. Die Organisation kritisierte den ANC auch dafür, daß dieser es „versäumte, seine Aufmerksamkeit auf die einzige Waffe zu richten, die die herrschende Klasse fürchtet - die gewerkschaftliche Organisation der eingeborenen Arbeiter“.¹²² Da der ANC von der Mittelklasse dominiert

117 The Great Unskilled, in: The International, 9. Februar 1917.

118 S.G. Rich, Anti-Segregation, a.a.O.

119 What's Wrong With Ireland, a.a.O.; Chopping Off Heads, a.a.O.

120 Vgl. Rudolf Rocker, Anarcho-Syndicalism, a.a.O., S. 63-65: „Genausowenig wie der Arbeiter gegenüber den ökonomischen Bedingungen seines Lebens in der jeweiligen Gesellschaft gleichgültig bleiben kann, so kann er dies gegenüber den politischen Verhältnissen in seinem Land... Er braucht politische Rechte und Freiheiten und er muß immer dann für sie kämpfen, wenn sie ihm versagt werden und sie mit all seiner Kraft verteidigen, wenn der Versuch gemacht wird, sie ihm zu entziehen.“

121 The Pass Laws: Organise for their abolition, in: The International, 19. Oktober 1917 (meine Hervorhebung).

122 The International, 5. April 1918.

wurde - „dem zahmen Flügel des Nationalrats mit den eingeborenen Anwälten und Pfarrern“¹²³, den „eingeborenen Eigentümern“¹²⁴, den „Schlips- und Kragenmännern“¹²⁵ -, sah er den Ursprung rassistischer Unterdrückung nicht im Kapitalismus und legte keinen Wert auf die schwarzafrikanische Arbeiterklasse. Die den Mittelklassen entstammenden Führer des ANC vertraten Interessen und Ansichten, die „der großen Masse des eingeborenen Proletariats völlig fremd waren“. Die Interessen der schwarzafrikanischen Arbeiter konnten nur durch die Gründung einer revolutionären Industriegewerkschaft vertreten werden, die „jeden Kapitalismus, gleich welcher Farbe, bekämpft“.¹²⁶ Gerade diese Ansichten erschreckten die den Mittelklassen entstammenden Führer des ANC: „Viele heilige Männer, darunter möglicherweise auch der Herausgeber des 'Abantu-Batho', werden bei dem Gedanken, daß sich die Eingeborenen organisieren, entsetzt die Hände heben.“¹²⁷ Es sei weit besser, daß sich die schwarzafrikanischen Arbeiter mit den weißen Arbeitern vereinigen, als daß sie ihre Hoffnung auf diese Führer aus den Mittelklassen setzen. Die „International“ warnte „unsere eingeborenen Arbeiterkameraden vor den Feinden in ihrer eigenen Hautfarbe“.¹²⁸

Auch wenn die ISL den ANC wegen seiner Orientierung auf die Mittelklassen kritisierte, war sie zumindest gewillt zuzugeben, daß die Nationalisten den Rassismus bekämpfen wollten.¹²⁹ Die Hauptstoßrichtung der ISL war daher gegen die SALP und die angepaßten weißen Gewerkschaften gerichtet. Die SALP wurde wegen ihres Rassismus, wegen ihrer Mittelklassen-Heuchelei und wegen ihrer Funktion, weiße Arbeiter in die Irre zu führen, angegriffen. Hinsichtlich der Gewerkschaften war die ISL „von den Ideen De Leons durchdrungen... und rief zum Kampf für Industriegewerkschaften auf... Daher wurden Branchengewerkschaften verurteilt, weil sie die Arbeiter trennten, statt sie auf einer größeren Basis der jeweiligen Industriezweige zu vereinen. Und als Teil dieser Branchenunterteilung wurde der Ausschluß der eingeborenen Arbeiter von Teilen oder dem Ganzen der Arbeiterbewegung zum Verbrechen erklärt.“¹³⁰

Daher verurteilte die ISL die Branchengewerkschaften wegen ihrer „vollständigen Vernachlässigung der Leiden der unterbezahlten und unbeschäftigten weißen Arbeiter, vorwiegend Frauen“ und wegen ihrer „intoleranten“ Haltung „gegenüber den eingeborenen Lohnsklaven“. „Die weißen Arbeiter Südafrikas, Sklaven für eine höhere Oligarchie, profitieren auf Kosten der unteren Klasse, den eingeborenen Rassen.“¹³¹ Das Ergebnis war eine Arbeiterbewegung, die durch Rassismus so korrumpiert war, daß sie die grundlegenden Prinzipien der Arbeitersolidarität nicht anerkannte.¹³²

Die ISL verurteilte die Gewerkschaften auch wegen „Branchen-Streikbrecherei“, worunter sie den Streikbruch von Branchengewerkschaften verstand, wenn die einen während eines Streiks der anderen weiter arbeiteten. Statt die Kräfte der Arbeiterklasse

123 The Pass Laws: Organise for their abolition, a.a.O.

124 Beware of Labour Cranks, in: The International, 19. Oktober 1917.

125 R.K. Cope, Comrade Bill, a.a.O., S. 212/213.

126 Beware of Labour Cranks, a.a.O.; The Pass Laws: Organise for their abolition, a.a.O.

127 The Pass Laws: Organise for their abolition, a.a.O.

128 Beware of Labour Cranks, a.a.O.

129 The International, 5. April 1918.

130 Jones, Communism in South Africa (1921), in Bunting (Ed.), South African Communists Speak, a.a.O., S. 54/55.

131 The Wrath to Come, in: The International, 3. Dezember 1915.

132 Ebd.

zu vereinen, trennten die Branchengewerkschaften die Arbeiter nach Stellung und Gewerbe. Branchengewerkschaften tendierten dazu, nicht nur die Arbeiterklasse als ganze, sondern auch sich gegenseitig zu verkaufen, indem sie separate Abschlüsse mit den Arbeitgebern aushandelten, wobei sie gewerkschaftlichen Frieden gegen kleine Gewinne nur für ihre Mitglieder anboten. Die „South Africa Engine Drivers Association“ in den Minen wurde wegen „Branchen-Streikbruch“ verurteilt, als sie eine kleine Lohnerhöhung akzeptierte und dafür eine Vereinbarung unterschrieb, fünf Jahre lang nicht zu streiken: „Kein klassenbewußter Maschinenführer würde die Arbeiterklasse für eine Sonderleistung und 8 Pence verschachern.“¹³³ Die Mechanikergewerkschaft wurden für einen ähnlichen Handel des „Streikbruchs gegen Judas“ beschuldigt, weil Judas „wenigstens 30 Silberstücke als Preis verlangte“.¹³⁴ Dies war „gewerkschaftlich organisierter Streikbruch“, der die „Arbeiteraristokratie“ gegen die Arbeitermassen aufbrachte.¹³⁵ Es war eine Politik, die von den offiziellen Gewerkschaftsvertretern, den „Arbeiterschwindlern“, gefördert wurde, die die Arbeiterklasse betrogen und die Demokratie in ihren Gewerkschaften unterminierten.

Die ISL räumte ein, daß „Branchen-Streikbrecherei“ auf kurze Sicht für eine kleine Arbeiterschicht einige Gewinne einbringen konnte (auf Kosten des Restes der Arbeiterklasse, die unorganisiert und vereinzelt blieb). Auf lange Sicht allerdings würden Branchengewerkschaften nicht einmal die gelernten Arbeiter beschützen können. Der Kapitalismus hatte eine Periode erreicht, die durch die „Zusammenballung von Kapital“ in riesigen Gesellschaften und Trusts und die Gründung von mächtigen Arbeitgebervereinigungen gekennzeichnet war.¹³⁶ Für Branchengewerkschaften gab es keine „vernünftige Hoffnung“, gegen solche Institutionen opponieren zu können. Dazu kam, daß die Kapitalisten die Machtbasis der Branchengewerkschaften - die exklusiven Fertigkeiten der Facharbeiter - durch Mechanisierung und Anlernen unterminierten. „Die Eitelkeit der Branchengewerkschaftler macht sie blind für den Prozeß, der alle, gelernte und ungelernete, vor dem großen Herrn der Maschinerie gleichmacht“, hieß es in der „International“.¹³⁷ Ungelernte weiße und schwarzafrikanische Arbeiter würden da, wo sie angelemt wurden, die Aufgaben der Facharbeiter übernehmen.

Schließlich würden die Branchengewerkschaftler den Preis dafür zahlen, daß sie „die Schreie der am meisten verzweifelten und die Ansprüche der am stärksten versklavten“ Arbeiter,¹³⁸ der Schwarzafrikaner, ignoriert hatten, weil die Arbeitgeber billige schwarzafrikanische Arbeiter benutzen würden, um das allgemeine Niveau der Löhne und Arbeitsbedingungen zu unterminieren. Dieser Prozeß könne nicht durch Aufrufe zur Errichtung von Barrieren und zur Abtrennung von Arbeitsplätzen für Farbige gestoppt werden. „Macht keinen Fehler“, hieß es in der „International“; „euer kleiner Wellenbrecher - die Farbschranke“, kann die „große farbige Industriearmee, die wie

133 More Craft Scabbery, in: The International, 4. August 1916.

134 League Notes, in: The International, 22. September 1916.

135 S. auch Liberty Sold for 6/3d, in: The International, 15. September 1916; Liberty: Price 6/3, in: The International, 22. September 1916; The Mineworkers to be Made a Scab Union, in: The International, 2. März 1917; Is the White Miner a Miner?, in: The International, 25. Mai 1917.

136 Craft Unions Obsolete, in: The International, 9. August 1918.

137 The War After the War, in: The International, 3. März 1916; s. auch Workers of the World Unite (verfaßt von Bunting), in: The International, 18. Februar 1916.

138 The Wrath to Come, a.a.O.

eine Flutwelle anschwillt und den Platz an der Sonne beansprucht, auf den jeder einzelne Mensch auf dieser Erde ein Recht hat“, nicht zurückhalten.¹³⁹ Ausgehend davon, daß, wie Andrews argumentierte, „alle Segregationspläne dazu bestimmt sind zu scheitern“, müssen die weißen Arbeiter die Ansprüche der schwarzafrikanischen Arbeiter auf bessere Arbeitsbedingungen unterstützen und die rassistischen Gesetze bekämpfen: „Wir müssen entweder den Lebensstandard der Eingeborenen auf den der Weißen heben oder unseren auf ihren senken.“¹⁴⁰

Rassistische Vorurteile widersprachen den Interessen *aller* Arbeiter - ob gelernte Weiße oder ungelernte Schwarzafrikaner. Für die Facharbeiter bestand daher die Wahl, entweder eine „geschlossene Zunft der bevorzugten weißen Arbeiter zu bilden, die über die unterste Schicht, über die große Masse der Ungelernten regiert“, oder aber „Branchen- und Farbeitelkeiten aufzugeben“ und sich ihren Arbeiterkameraden im Kampf um die „Kontrolle und die Verwaltung der Industrie“ anzuschließen.¹⁴¹ Für die weißen Arbeiter gilt allgemein, daß „sie eine Allianz entweder mit der Mittelklasse oder mit der Unterklasse der Lohnarbeiter (suchen müssen). So lange der weiße Arbeiter auf seinen Lohnsklavenkollegen herabblickt wie auf ein Objekt, das man treten soll, statt auf einen Arbeitskollegen zu blicken, mit dem man sich in der Industrie verbindet, um ihm in seinen gewerkschaftlichen Kämpfen zu helfen, so lange wird der weiße Arbeiter der Narr von imperialistischen Vorstellungen und Ängsten sein. Eines folgt aus dem anderen. Der gesamte Kampf gegen den Kapitalismus ist ein Kampf gegen die Vorurteile und die kapitalistisch verursachten Aversionen der Arbeiter. Besiege diese und der Kapitalismus ist besiegt. Solange sie bestehen, ist es nutzlos über die Uneinigkeit der Arbeiterschaft zu klagen. Aufgabe ist es, unter den Arbeitern das Gefühl der Einheit mit allen zu schaffen, die für Lohn arbeiten, egal welche Hautfarbe ihnen die Natur gegeben hat oder welches Werkzeug sie zu nutzen gelernt oder nicht gelernt haben. Das ist die einzige Einheit.“¹⁴² Erforderlich war eine „neue Bewegung“, die „keine Branchengrenzen und keine Ausschlüsse wegen der Hautfarbe anerkennt“.¹⁴³ „Derjenige, der über Sozialismus spricht und neun zehntel der Arbeiter ausschließt, belügt sich selbst.“¹⁴⁴

„Laßt Arbeit euer gemeinsames Band sein“: Die ISL und nicht-rassistische Gewerkschaften

Die Aktivitäten der ISL waren zwischen 1916 und 1920 grundsätzlich von den Ideen revolutionärer Industriegewerkschaften beeinflusst. Die Organisation nahm in dieser Zeit wiederholt an Wahlen teil und gewann eine geringfügige Unterstützung unter weißen Wählern. Das Hauptthema der Wahlmanifeste der ISL war die Betonung der Notwendigkeit revolutionärer Industriegewerkschaften über Rassengrenzen hinweg.

139 The Poor Whites' and a Page From History, in: The International, 16. Februar 1917; Race Prejudice, in: The International, 23. Februar 1917.

140 Zit. nach R.K. Cope, Comrade Bill, a.a.O., S. 181.

141 The Poor Whites' and a Page From History, a.a.O.; The Mineworkers to be Made a Scab Union, a.a.O.

142 Disunity of Labour, in: The International, 22. September 1916 (meine Hervorhebung).

143 The Wrath to Come, a.a.O.

144 Inviting Jim Sixpence to Tea, in: The International, 16. Juni 1916.

Von Ende 1917 an bezog man sich auch regelmäßig auf das Beispiel der russischen Revolution. Die Kandidaten waren durchgehend erfolglos: Ihre radikale Politik fand bei der konservativen weißen Wählerschaft wenig Anklang; „*die große Masse des Proletariats ist in Südafrika nun mal schwarz und daher ohne Wahlrecht und sozial ausgeschlossen*“, so die „International“.¹⁴⁵

Es gibt keinen Zweifel, daß der Antirassismus der ISL bei vielen Weißen unpopulär war. Im September 1917 mußte die ISL ihr Büro in der Trades Hall in Johannesburg räumen, da sie sich weigerte, eine Hausordnung zu akzeptieren, die Schwarzafrikanern die Benutzung der Einrichtungen verbot.¹⁴⁶ Es erwies sich als nahezu unmöglich, anderswo Versammlungsräume zu bekommen, die offen für alle Rassen waren, da die Besitzer ihre Räumlichkeiten der Organisation nicht vermieten wollten.¹⁴⁷ Die Presse attackierte kontinuierlich die „*unausgewogenen und fanatischen Sozialisten der niederen Sorte*“ („Rand Daily Mail“), die durch „*deutsches Gold*“ unterstützt würden („Natal Mercury“).¹⁴⁸ Es gab auch einige Verhaftungen: Jones und L.H. Greene (ein sozialistischer Veteran aus Pietermaritzburg) wurden im März 1919 wegen eines Flugblattes mit der Überschrift „Die Bolschewiken kommen“ verhaftet. Das Gericht war weder von der Erklärung der Angeklagten beeindruckt, daß die ISL gegen Gewalt war, aber für die „*Einrichtung von revolutionären industriellen Organisationen durch Arbeiter, um die Grundlage des Sozial(istisch)en Commonwealth aufzubauen*“, noch von Jones Idee, daß ein südafrikanischer Lenin ein schwarzer Mann sein könnte.¹⁴⁹ Der Richter befand die Angeklagten für schuldig; er führte aus, das Flugblatt sei „*ehrenrührig, verleumderisch und in der Tat diabolisch*“ und fügte hinzu, „*die Idee, ein südafrikanischer Lenin könne ein Bantu sein, weise auf Wahnsinn hin*“.¹⁵⁰

Die öffentlichen Versammlungen der ISL litten unter Störungen durch weiße Rowdies. Die Versammlung anlässlich der Maifeier der ISL im Jahre 1917, zu deren Rednern Horatio Bud Mbelle vom ANC gehörte, wurde vom Mob gestört, und auch die wöchentlichen öffentlichen Versammlungen im September des gleichen Jahres wurden regelmäßig angegriffen.¹⁵¹ Auch 1918 und 1919 wurden die Treffen der ISL wiederholt gestört, oft durch die Veteranenorganisation „Comrades of the Great War“. Die Polizei verhaftete gewöhnlich Sozialisten als Verursacher dieser Zusammenstöße. Wenige frühere Mitglieder der SALP blieben in der ISL. Die „International“ berichtete Mitte 1918, daß von den dreizehn Mitgliedern des Leitungskomitees der ISL elf niemals Mitglieder der SALP gewesen waren, während „*ein Blick in die Listen der lokalen Gruppen kaum einen Eintrag von früheren Mitgliedern der SALP zeigt*“.¹⁵²

145 Those 32 Votes, in: The International, 2. Februar 1917.

146 S.W. Johns, Raising the Red Flag, a.a.O., S. 75-76.

147 S. z.B. Revolution in Britain, in: The International, 2. August 1918; Anniversary, in: The International, 23. August 1918.

148 L. Forman, Chapters in the History of the March to Freedom, a.a.O., S. 65; E. Roux, S.P. Bunting, a.a.O., S. 77; s. auch R.K. Cope, Comrade Bill, a.a.O., S. 196.

149 Zit. nach Baruch Hirson, David Ivon Jones. The early writings on Socialism in South Africa, in: Searchlight South Africa 1/1 (1988), S. 117-119.

150 Jack und Ray Simons, Class and Colour in South Africa, a.a.O., S. 217.

151 Mob Law on Mayday, in: The International, 4. Mai 1917; Hooliganism. The Last Ditch, in: Ebd.

152 The Lying Jade, in: The International, 28. Juni 1918.

Mitglieder der ISL, die in den normalen weißen Gewerkschaften eine wichtige Rolle spielten, wie Andrews und Mason, versuchten, diese auf die Linie der nicht-rassistischen revolutionären Industriegewerkschaften hin zu orientieren.¹⁵³ Im August 1917 veröffentlichte ein Komitee, dem auch die ISL angehörte, einen Aufruf für eine Konferenz, die am 2. September 1917 veranstaltet werden sollte. Das Ziel der Konferenz war, *„Mittel und Wege zu finden, Arbeiter dazu zu bringen, sich zu vereinen und auf Industriebasis zu organisieren, um eine vereinte Front gegen die Unternehmer zu bilden und schließlich die Kontrolle über die Industrie zu übernehmen“*.¹⁵⁴ Die Konferenz, an der 45 Arbeiter, darunter drei Schwarzafrikaner, teilnahmen, wählte ein Komitee, dem ein Schwarzafrikaner angehörte, und beauftragte es mit der Verabschiedung eines Manifestes für einen allgemeinen Kongreß, *„der eine allgemeine Industriegewerkschaft für alle Industriezweige zwecks Organisation der Bewegung nach revolutionären gewerkschaftlichen Grundsätzen ins Leben rufen sollte“*. Die Erklärung des Komitees¹⁵⁵ wurde im Dezember 1917 an die Delegierten der Konferenz der „South African Industrial Federation“ (SAIF) verteilt. Sie griff die normalen Gewerkschaften wegen *„ihrer engstirnigen Brancheneitelkeit, ihrer noch engstirnigeren Vorurteile gegen Andersfarbige, ihrer exklusiven Wohltätigkeitsfonds, ihrer Kompromisse mit einem Räubersystem, ihrer freundlichen Übereinstimmung mit ihren Herren, die Schwerarbeiter am unteren Ende zu vernachlässigen und ihrer gegenseitigen und gegen die ungelerten Arbeiter gerichteten Streikbrecherei“* an. Die Abgeordneten wurden dazu angehalten, *„die eine Industriegewerkschaft“* zu gründen, *„die zum Parlament der Arbeiterschaft wird, und die eine wesentliche Rolle in der internationalen industriellen Republik spielen wird“*.¹⁵⁶ Es gab allerdings von den meisten weißen Gewerkschaftlern wenig Unterstützung für diese Ansichten, und nur Mitglieder der ISL und einige schwarzafrikanische Aktivisten nahmen Ostern 1918 an der im Manifest angekündigten Konferenz über Industriegewerkschaften teil.¹⁵⁷ Von Mitte 1918 an verschob sich der Schwerpunkt der Arbeit der ISL innerhalb der normalen Gewerkschaften auf eine Werbekampagne für die Gründung von radikalen shop-steward-Komitees analog zur shop-steward-Bewegung in England. Allein 1918 sprach Andrews auf über zwanzig Gewerkschaftstreffen, wobei er *„den Gegensatz zur Führung der SAIF betonte und die Ausbreitung der Industriegewerkschaften sowie der von Arbeitern kontrollierten shop-steward-Komitees forderte“*.¹⁵⁸

„Wenn wir für alles streiken, können wir alles bekommen.“ Die IWA

Die ISL organisierte Schwarzafrikaner, Farbige und indische Arbeiter in revolutionären syndikalistischen Gewerkschaften. Im März 1917 halfen Aktivisten der ISL, in Durban eine „Indian Workers' Industrial Union“ *„entsprechend den Vorgaben der*

153 S.W. Johns, Raising the Red Flag, a.a.O., S. 64-69.

154 Vgl. ebd., S. 66-68.

155 Industrial Unionism in South Africa. Manifest of the Solidarity Committee, reprinted here by order of the I.S.L. Management Committee, in: The International, 22. Februar 1918.

156 Zit. nach S.W. Johns, Raising the Red Flag, a.a.O., S. 67.

157 Ebd., S. 67/68.

158 Ebd., S. 69.

I.W.W.“ aufzubauen.¹⁵⁹ Die Gewerkschaft, die von Gordon Lee von der ISL sowie Bernard L.E. Sigamoney und R.K. Moodley organisiert wurde, zog Arbeiter aus dem Gaststättenbereich, von den Docks, aus Wäschereien, Druckereien und der Tabakindustrie sowie (so wird berichtet) Minenarbeiter und „Zuckersklaven“ von den Plantagen an.¹⁶⁰ Sigamoney war in Durban geboren und Lehrer; in den 1910er Jahren war er der prominenteste indische Arbeiteraktivist in Durban. In den 1920er Jahren bildete er sich zum anglikanischen Pastor weiter und arbeitete seit 1927 für die St. Anthony's Indian Mission der Anglikanischen Diözese von Johannesburg.¹⁶¹ Sowohl Sigamoney als auch Moodley wurden Mitglieder der ISL.

Die „Indian Workers' Industrial Union“ organisierte in Verbindung mit der ISL regelmäßige Studiengruppen, in denen die Schriften von u.a. De Leon behandelt wurden, und sie hielt regelmäßige Open-Air Treffen ab, bei denen *„der indische Arbeiterchor das Publikum mit dem Singen von 'Red Flag', der 'Internationale' und vieler I.W.W. Lieder unterhielt“*.¹⁶² Es wurden auch Pläne gemacht, die ISL-Literatur in Tamil, Hindi und Telegu zu drucken. Laut „Indian Opinion“, einer örtlichen südafrikanischen Zeitung, hatte der *„Ruhm der 'Indian Workers' Union' und besonders der Aktivitäten des Genossen Sigamoney sogar Lahore in Indien erreicht“*.¹⁶³ Der „Indian Opinion“ zitierte eine Veröffentlichung aus Lahore, die danach fragte, *ob „daraus keine Lehre für die Arbeiterklasse in Indien gezogen werden kann. Denn in Indien sind die Arbeiter dermaßen unorganisiert, daß keine gegenseitige Unterstützung gewährleistet ist“*.

Drei Monate nach der Gründung der „Indian Workers' Industrial Union“ in Durban kündigte die ISL eine Konferenz in Johannesburg an, *„auf der gemeinsame Angelegenheiten von weißen und eingeborenen Arbeitern diskutiert werden sollen“*.¹⁶⁴ Die Konferenz, an der zehn weiße ISL-Mitglieder und zwanzig Schwarzafrikaner teilnahmen,¹⁶⁵ wurde die erste einer Serie von wöchentlich stattfindenden Studiengruppen, aus denen im September 1917 die IWA entstand. Die IWA war die erste Gewerkschaft in der südafrikanischen Geschichte, die afrikanische Arbeiter zusammenschloß. Ihre Treffen waren von einer ständigen Wiederholung der Ideologie der revolutionären Industriegewerkschaften und der Idee bestimmt, daß revolutionäre Industriegewerkschaften Südafrikas rassistisch unterdrückende Gesetze abschaffen könnten.

Die erste Studiengruppe eröffnete Andrew Dunbar (der frühere Generalsekretär der südafrikanischen IWW von 1910-1913) am 19. Juli 1917; er erklärte, es sei der Wunsch der ISL, *„dafür zu sorgen, daß die Eingeborenen, die die Arbeiterklasse von*

159 A Forward Move in Durban, in: *The International*, 3. August 1917; weitere Einzelheiten finden sich bei E.A. Mantzaris, *The Indian Tobacco Workers Strike of 1920*, in: *Journal of Natal and Zulu VI* (1983); auch in diesem Text sind den Gewerkschaften nur wenige Seiten gewidmet.

160 Gordon Lee, *Indian Workers Waking Up*, in: *The International*, 26. Oktober 1917.

161 E.A. Mantzaris, *The Indian Tobacco Workers Strike of 1920*, a.a.O., S. 84.

162 Ebd., S. 117.

163 *The International*, 9. November 1917.

164 Von Beginn an erweckten diese Versammlungen das polizeiliche Interesse; die folgende Darstellung bezieht sich stark auf die Berichte, die dem „Department of Justice“ von Spionen geliefert wurden, die die Versammlungen infiltrierten. Diese Berichte finden sich in den Akten des „Department of Justice“, JD 3/527/17, National Archives, Pretoria unter dem Titel „The ISL and Coloured Workers“. Die hier zitierten Berichte entstammen, wenn nicht anders angegeben, dieser Quelle.

165 Department of Justice, a.a.O.

Südafrika bilden, sich organisieren und die gleichen Rechte wie die Weißen haben“.¹⁶⁶ Dunbar führte aus, daß das Zwangsarbeitssystem herausgefordert werden solle: „*Eingeborene sollten erst alle politischen Rechte haben, um die Paßgesetze außer Kraft zu setzen, um dann in der Lage zu sein, für andere Dinge zu streiken.*“ Als er aus dem Publikum gefragt wurde, wie diese Ziele erreicht werden sollen, sprach sich Dunbar für Massentreikaktionen aus. „*Wenn die Eingeborenen in den Minen in einer Gewerkschaft sind und streiken*“, werden sie in der Lage sein, die Regierung zu zwingen, auf ihre Forderungen einzugehen. Es wäre nicht nur unmöglich für den Staat, alle Streikenden zu verhaften, alle Streikenden zusammen könnten auch die Freilassung aller Gefangenen verlangen.

Dunbar erklärte dann, daß die schwarzafrikanischen Arbeiter sich organisieren müßten und versprach, daß die ISL ihnen mit Rat und Tat beistehen würde. Diese Themen wurden dann im Auditorium zur Diskussion gestellt und es kam heraus, daß die Forderung der Schwarzafrikaner kurz war: „*Sifuna Zonke!*“ („*Wir wollen alles!*“).¹⁶⁷ Dieser Satz wurde zum Slogan der IWA. „*Welche Gewerkschaft der Weißen*“, so Buntings späterer Kommentar, „*strebte jemals nach so hohen und wahren Zielen?*“¹⁶⁸ Als Dunbar das nächste Treffen vorbereitete, riet er angesichts möglicher staatlicher Repressionen zur Vorsicht: „*Wir müssen bei diesem Treffen unter uns bleiben, bis wir wissen, was wir tun können.*“¹⁶⁹ Dunbar kam bei einem späteren Treffen auf dieses Thema zurück, wo er zu bedenken gab, daß öffentliche Treffen „*sofort von der Polizei oder den Bevollmächtigten beendet werden würden*“.¹⁷⁰ Nur „*wenn ihr stark genug seid, werdet ihr nichts zu fürchten haben, selbst wenn Eure Organisation bekannt ist*“.

Auf dem folgenden Treffen, an dem „*fünfzehn Eingeborene aus der Stadt und den Minen und etwa acht Weiße teilnahmen*“, erklärte Dunbar die Arbeitsweisen des Klassensystems.¹⁷¹ Er zeigte anhand eines Diagramms auf der Tafel, daß die Gesellschaft in drei Hauptklassen eingeteilt war: die kleine Klasse der Kapitalisten, „*die Herren aller Menschen in der ganzen Welt*“, die „*alles besitzen*“; die „*Akademiker oder in nicht produktiven Bereichen arbeitenden Personen... Minister, Anwälte, Ladenbesitzer etc.*“; und schließlich die „*Arbeiter, und zwar alle Arbeiter, schwarz und weiß*“. Die Arbeiter produzieren alles, aber bekommen nur ein Fünftel ihrer Produktion zurück. „*Die weißen Arbeiter haben nichts mit*“ den Bossen „*zu tun, sie leiden alle unter den Kapitalisten*“.¹⁷² Die Lösung bestand¹⁷³ „*für alle schwarzen und weißen Arbeiter darin, sich in einer Gewerkschaft zusammenzuschließen, sich zu organisieren und gegen die Kapita-*

166 Wilfrid Jali, Bericht von der Versammlung am 19. Juli 1917, in: Department of Justice, a.a.O.

167 Forman, Roux und die Simons erwähnen diese Erklärung, aber datieren sie nicht. Laut Polizeiakten wurde die Forderung auf der ersten Versammlung erhoben: „*In der Diskussion wurde gefordert, daß ein 'Eingeborener für alles streiken sollte'*.“ L. Forman, Chapters in the History of the March to Freedom, a.a.O., S. 62; E. Roux, Time Longer than Rope, a.a.O., S. 130; Jack und Ray Simons, Class and Colour in South Africa, a.a.O., S. 204; Wilfrid Jali, Bericht von der Versammlung am 19. Juli 1917, a.a.O.

168 Zit. nach Jack und Ray Simons, Class and Colour in South Africa, a.a.O., S. 204.

169 Wilfrid Jali, Bericht von der Versammlung am 19. Juli 1917, a.a.O.

170 R. Moroosi, Versammlung vom 25. Oktober 1917, in: Department of Justice, a.a.O.

171 Wilfrid Jali, Bericht von der Versammlung am 19. Juli 1917, a.a.O.

172 S. ebd. sowie „Simon“, Bericht von der Versammlung am 26. Juli 1917 und William Mtembu, Bericht von der Versammlung am 26. Juli 1917, in: Department of Justice, a.a.O.

173 Wilfrid Jali, Bericht von der Versammlung am 19. Juli 1917, a.a.O.

listen zu kämpfen, sie von ihren Regierungssitzen zu entfernen und sie mit uns arbeiten zu lassen... und sie nicht besitzen zu lassen, was andere Männer produzieren“.¹⁷⁴

Als eine dringende Aufgabe befürwortete Dunbar den „passiven Massenwiderstand gegen die Paßgesetze“.¹⁷⁵ Er erklärte, daß „sie dies nur tun könnten, wenn sie zusammenkommen und am Ende des Monats... sich weigerten, ihre Pässe beim Paßbüro registrieren zu lassen“.¹⁷⁶ Dunbar sagte, „er sei sicher, daß das 'Department of native affairs' nicht alle von ihnen verhaften könne“ und gezwungen sein würde, „die Paßgesetze abzuschaffen“. Wenn dies einmal erreicht sei, sollten die schwarzafrikanischen Arbeiter in ganz Witwatersrand einen Generalstreik für höhere Löhne beginnen.¹⁷⁷ Dunbar wies darauf hin, „man wolle erreichen, daß Schwarze und Weiße... die gleichen Löhne bekommen, weil beide Arbeiter sind“.¹⁷⁸ Wenn Arbeiter verhaftet würden, sollten die Streikenden ihre Freilassung verlangen. „Wenn wir für alles streiken“, fuhr Dunbar fort, „können wir alles bekommen... Wenn wir unser Anliegen nur weit genug unter den Eingeborenen verbreiten, können wir uns leicht vereinigen.“¹⁷⁹

Die Studiengruppen zogen trotz der Schwierigkeiten, die schwarzafrikanische Arbeiter hatten, in Johannesburg nach Einbruch der Dunkelheit eine Ausgeherlaubnis zu bekommen, regelmäßig Dutzende von Arbeitern an. Auch Aktivisten des linken Flügels des ANC und der „African People Organisation“ nahmen an den Treffen teil. Die Studiengruppen wurden am 27. September 1917 in eine schwarzafrikanische Gewerkschaft mit einem afrikanischen Leitungskomitee überführt.¹⁸⁰ Die Organisation nannte sich - in offensichtlicher Anlehnung an die amerikanische revolutionäre syndikalistische Organisation - anfänglich bezeichnenderweise IWW.¹⁸¹ Auf der Konferenz wurde auch bekannt gegeben, daß die Gewerkschaft bald mit den Arbeitern in Durban Verbindung aufnehmen würde, wo „die Eingeborenen und Inder ihre Ortsgruppe gegründet hatten“. Dunbar führte auch aus, daß, wenn die IWW „stärker und stärker“ wird, „die weißen Arbeiter... sich uns anschließen werden und alle werden streiken und dann wird man die Ergebnisse sehen“. Am 11. Oktober 1917 wurde die Gewerkschaft umbenannt in IWA.¹⁸² Auf den Treffen der IWA wurden die Gedanken, die die Studiengruppen erarbeitet hatten, wiederholt. In einer Ansprache auf einem Treffen im Mai 1918 sagte „Genosse Cetiwe“ (A. Cetiwe, der dem linken Flügel des ANC angehörte), „wir sollten uns zusammentun und unser Evangelium predigen“: „Wir sind hier, um uns zu organisieren, und sobald alle unsere Arbeiterkameraden organisiert sind, kön-

174 Ntsebezas Behauptung, daß in den Versammlungen „keine sozialistische Erziehung“ vermittelt wurde, ist falsch; vgl. Lungisile Ntsebeza, Divisions and Unity in Struggle, a.a.O., S. 36.

175 F.A. Johnstone, The IWA on the Rand, a.a.O., S. 259.

176 Wilfrid Jali, Bericht von der Versammlung am 19. Juli 1917, a.a.O.

177 William Mtembu, Bericht von der Versammlung am 26. Juli 1917, a.a.O.

178 „Simon“, Bericht von der Versammlung am 26. Juli 1917, a.a.O.

179 Wilfrid Jali, Bericht von der Versammlung am 19. Juli 1917, a.a.O.

180 Wilfrid Jali, Bericht von der Versammlung am 27. September 1917, in: Department of Justice, a.a.O.

181 Die Bezugnahme wurde in der Regierung durchaus verstanden. Der Außenminister fragte in einem vertraulichen Brief an den Polizeikommissar, ob „der auf gewissen Versammlungen angenommene Name 'Industrial Workers of the World' allgemein bekannt sei. Möglicherweise handelt es sich um eine Gruppe einer größeren Organisation, die offensichtlich in Australien und Neuseeland unterdrückt worden ist“. (Brief vom 14. November 1917, Department of Justice, 983/17/F.473).

182 R. Moroosi, Versammlung vom 11. Oktober 1917, in: Department of Justice, a.a.O.

*nen wir sehen, was wir tun können, um das kapitalistische System zu stürzen. Wir sind hier zur Erlösung der Arbeiter. Wir sind hier, um uns zu organisieren und um für unsere Rechte und unser Wohl zu kämpfen.*¹⁸³

Die politischen Standpunkte der jungen Gewerkschaft waren präzise in einem Flugblatt zusammengefaßt, das ein Komitee von je zwei Mitgliedern der ISL und der IWA im Oktober 1917 erarbeitete und das in einer Auflage von 10.000 Exemplaren in isiZulu und seSotho veröffentlicht wurde. Dieses Beispiel klassischer revolutionärer syndikalistscher Literatur verdient vollständig zitiert zu werden:¹⁸⁴

„HÖRT, ARBEITER, HÖRT!

Arbeiter der Bantu Rasse:

Warum lebt ihr in Sklaverei? Warum seid ihr nicht frei wie andere Männer frei sind? Warum werdet ihr von euren Herren getreten und bespuckt? Warum müßt ihr einen Paß bei euch haben, um irgendwo hingehen zu können? Und wenn ihr ohne einen Paß angetroffen werdet, warum werdet ihr dann ins Gefängnis geworfen? Warum plagt ihr euch so sehr für so wenig Geld? Und werdet wieder ins Gefängnis geworfen, wenn ihr euch weigert zu arbeiten? Warum treibt man euch wie Vieh in Lagern zusammen? WARUM?

Weil ihr die Beladenen der Erde seid. Weil die Herren wollen, daß ihr für ihren Profit arbeitet. Weil sie die Regierung und die Polizei dafür bezahlen, euch als Sklaven für sie arbeiten zu lassen. Wäre es nicht für das Geld, das sie durch eure Arbeit gewinnen, würdet ihr nicht unterdrückt.

Aber merkt euch: Ihr seid die Hauptstütze des Landes. Ihr macht alle Arbeit, ihr seid die Mittel für ihren Lebensunterhalt. Deshalb werdet ihr der Früchte eurer Arbeit und ebenso eurer Freiheit beraubt. Es gibt nur einen Weg der Befreiung für euch Bantu-Arbeiter. Verbindet euch als Arbeiter. Schließt euch zusammen: Vergesst die Dinge, die euch trennen. Redet nicht mehr länger von Basuto, Zulu oder Shangaan. Ihr seid alle Arbeiter; laßt Arbeit euer gemeinsames Band sein.

Wacht auf! Und öffnet eure Ohren. Die Sonne ist aufgegangen, der Tag bricht an, für lange Zeit habt ihr geschlafen, während die Mühle des weißen Manns mahlte und der Schweiß eurer Arbeit euch nichts einbrachte. Ihr werdet dringend aufgefordert, zum Treffen der Arbeiter zu kommen, um für eure Rechte zu kämpfen. Kommt und hört die süßen Neuigkeiten und befreit euch von den Banden und Ketten der Kapitalisten. Einigkeit ist Stärke! Der Kampf gegen die Verhältnisse, die euch quälen und gegen die niedrigen Löhne und das Elend eurer Existenz ist gewaltig.

Arbeiter aller Länder vereinigt euch! Ihr habt nichts zu verlieren außer euren Ketten. Ihr habt eine Welt zu gewinnen.“

Aus den Polizeiberichten geht hervor, daß das Flugblatt „Hört, Arbeiter, Hört!“ in den Townships und den Lagern um die Minen in ganz Witwatersrand und bis hin nach Pretoria und Rustenburg verteilt wurde.¹⁸⁵ Das Flugblatt wurde von der kapitalistischen Presse als Verursacher eines Boykotts konzessionierter Geschäfte durch schwarzafri-

183 Nicht gekennzeichnete Bericht, Mai 1918 (das genaue Datum ist unleserlich), in: Ebd.

184 Zit. nach der englischen Übersetzung von Wilfrid Jali, dem Bericht von der Versammlung am 1. November 1917 beigelegt, in: Ebd.

185 B. Hirson, *Syndicalists in South Africa, 1908-1917*, a.a.O., S. 173; F.A. Johnstone, *The IWA on the Rand*, a.a.O., S. 258-260.

kanische Arbeiter angesehen, der im Februar 1918¹⁸⁶ fünfzehn Minen in Ost-Rand betraf.¹⁸⁷ Die Ursachen des Boykotts waren wahrscheinlich komplizierter, aber es ist interessant zu bemerken, daß ein Mitglied der IWA auf einem Treffen der Organisation berichtete, daß das Flugblatt zum Boykott beigetragen hatte.¹⁸⁸ Polizeiberichte vom März 1918 erwähnen auch, daß ein „*merkwürdig gut gekleideter Eingeborener*“ in einem der Lager der „Consolidated Main Reef Mine“ dabei gesehen wurde, wie er „Hört, Arbeiter, Hört!“ vorlas und „*den Inhalt seinen Zuhörern ausführlich erklärte*“.¹⁸⁹ Bei dem Mann handelte es sich um Kapan Reuben, ein Mitglied der IWA, der auf den Minen rezeptfreie Medizin verkaufte und bei den Minenarbeitern die Ansichten der Gewerkschaft propagierte.

Die Presse beschuldigte die ISL auch, im Juni 1918 einen Streik der schwarzafrikanischen städtischen Kanalisationsarbeiter in Johannesburg angestachelt zu haben.¹⁹⁰ Obwohl es wenig Beweise für diese Beschuldigung gab, überfiel die Regierung die Büros der ISL und verhaftete drei ihrer Mitglieder (S.P. Bunting, H.C. Hanscombe und T.P. Tinker) sowie drei Mitglieder der IWA (J.D. Ngojo, A. Cetiwe und H. Kraai) und die Herausgeber von „*Abanthu-Batho*“ (D. Letanka und L.T. Mvabaza) wegen „*Anstiftung zur Gewalt*“.¹⁹¹ Mwelu Skota schrieb im „Black Folks Who’s who“, daß damit „*zum erstmal in Südafrika Mitglieder der europäischen und der eingeborenen Rasse, die in einem gemeinsamen Anliegen verbunden waren, verhaftet und gemeinsam wegen ihrer politischen Aktivitäten angeklagt*“ wurden.¹⁹² Der Fall brach zusammen, als ein Spion bei der IWA - Luke Messina - seine Aussage, daß die Angeklagten den Julistreik vom Hauptbüro der IWA aus dirigiert hätten, zurückzog.¹⁹³ Er weigerte sich, die belastenden Aussagen zu lesen, zu schreiben oder zu unterzeichnen¹⁹⁴ und wurde dann wegen Meineids verhaftet, später aber freigelassen.¹⁹⁵

Alle acht Männer waren in die vom ANC im Juni und Juli 1918 zusammengerufenen Massenprotestversammlungen gegen die Behandlung der streikenden Kanalisationsarbeiter involviert, die zu Zwangsarbeit an ihren vorherigen Arbeitsplätzen verurteilt worden waren, wobei ihnen angedroht wurde, sie würden „*erschossen*“, wenn sie sich weigerten. Die Mehrheit bei den Versammlungen stand links von den meisten Führern der ANC. Ein Versuch von moderaten Vertretern des ANC, bei einem Treffen am 10. Juni 1918 den Ärger in die symbolische Geste einer Protestpetition an den Generalgouverneur zu kanalisieren, wurde aus dem Publikum von Mtota, einem Mitglied der IWA, kritisiert. Mtota schlug einen Generalstreik vor, falls die Arbeiter nicht freigelassen würden, und in diesem Vorschlag wurde er von der Menge stark unterstützt. Der

186 B. Hirson, *Syndicalists in South Africa, 1908-1917*, a.a.O., S. 174/175.

187 E. Roux, S.P. Bunting, a.a.O., S. 77. S. auch R.K. Cope, *Comrade Bill*, a.a.O., S. 196.

188 F.A. Johnstone, *The IWA on the Rand*, a.a.O., S. 261.

189 Ebd., S. 261; S. auch B. Hirson, *Syndicalists in South Africa, 1908-1917*, a.a.O., S. 174.

190 The Lying Jade, in: *The International*, 28. Juni 1918.

191 E. Roux, S.P. Bunting, a.a.O., S. 78.

192 L. Forman, *Chapters in the History of the March to Freedom*, a.a.O., S. 59.

193 S. No Socialism for Natives. The case of 'Luke Messina his mark', in: *The International*, 26. Juli 1918.

194 Ebd.; R.K. Cope, *Comrade Bill*, a.a.O., S. 198; L. Forman, *Chapters in the History of the March to Freedom*, a.a.O., S. 70.

195 Hushed Up, in: *The International*, 17. Januar 1919; L. Forman, *Chapters in the History of the March to Freedom*, a.a.O., S. 70.

Streik wurde für den 1. Juli 1918 angesetzt.¹⁹⁶ Allerdings wurde er abgesagt, als die Regierung die Kanalisationsarbeiter plötzlich entließ und eine Befragung der städtischen Bevölkerung bezüglich ihrer Beschwerden versprach.¹⁹⁷ Dennoch kamen einige tausend afrikanische Minenarbeiter, die diese Nachrichten nicht erfahren hatten, am 1. Juli 1918 zusammen und wurden von der bewaffneten Polizei angegriffen.¹⁹⁸

Der in einigen Berichten vermittelte Eindruck, daß die IWA nach dem Prozeß 1918¹⁹⁹ in Johannesburg zusammenbrach, ist nicht zutreffend. Die „International“ berichtete im September 1918, daß die IWA mit einer „zufriedenstellend großen Teilnahme“²⁰⁰ wieder zusammengetroffen sei, und daß einen Monat später in Johannesburg Studiengruppen für Schwarzafrikaner wiederbelebt worden seien.²⁰¹ Bei der jährlichen Konferenz der ISL im Januar 1919 waren zwei Mitglieder der IWA anwesend,²⁰² und Ende Februar 1919 hielt die Gewerkschaft ein „mit eingeborenen Arbeitern überfülltes“ Treffen ab, bei dem „viele Sprecher nachdrücklich die Notwendigkeit von gewerkschaftlicher Einigkeit betonten“.²⁰³ Die Gewerkschaft beantragte auch die Teilnahme an der Zusammenkunft der „South African Industrial Federation“ im Mai 1919. Polizeiberichte weisen darauf hin, daß sie noch Mitte 1920 in Johannesburg aktiv war.²⁰⁴

Sowohl Cetiwe (ein Gehilfe eines Bilderrahmers) als auch Kraai (ein Paketauslieferer) hatten, wie auch Hanscombe (ein Gehilfe in einem Laden), ihre Arbeitsplätze aufgrund der Ergebnisse des Prozesses im Juli 1918 verloren,²⁰⁵ aber sie blieben 1918 und Anfang 1919 in Johannesburg in der linken Fraktion der Führung des ANC aktiv und spielten eine wichtige Rolle bei der Kampagne des ANC im März 1919 gegen die Paßgesetze in Witwatersrand. Nach dieser Kampagne, die vom rechten Flügel des ANC abgesagt wurde, nachdem die Regierung Milde gegenüber den während der Proteste Verhafteten angeboten hatte, zogen Cetiwe und Kraai nach Kapstadt, wo sie eine Abteilung der IWA auf den Docks organisierten. Diese Gruppe war im Dezember 1919 an einem Streik für höhere Löhne und gegen den Export von Lebensmitteln beteiligt, wobei sie mit der weißen „National Union of Railways and Harbours Servants“ und der „Industrial and Commercial Union“ (ICU), einer Konkurrenzgewerkschaft für farbige und schwarzafrikanische Arbeiter, zusammenarbeitete.²⁰⁶ Die ICU, die später eine ver-

196 S. P. Bonner, *The Transvaal Native Congress, 1917-1929*, a.a.O., S. 291. Forman vermeidet es absichtlich, die Anwesenheit von Mitgliedern der IWA in seiner Darstellung der Ereignisse zu erwähnen. In seiner Darstellung ist einfach nur von „Rednern“ oder Mitgliedern des ANC die Rede. Vgl. L. Forman, *Chapters in the History of the March to Freedom*, a.a.O., S. 66-69.

197 S. P. Bonner, *The Transvaal Native Congress, 1917-1929*, a.a.O., S. 295; L. Forman, *Chapters in the History of the March to Freedom*, a.a.O., S. 68.

198 Eine Darstellung findet sich in: *Capital and Labour*, in: *The International*, 5. Juli 1918.

199 S.W. Johns, *Raising the Red Flag*, a.a.O., S. 76; E. Roux, *Time Longer than Rope*, a.a.O., S. 132.

200 *The International*, 13. September 1918.

201 S.W. Johns, *Raising the Red Flag*, a.a.O., S. 76; Native Study Class, in: *The International*, 25. Oktober 1918.

202 1919 Annual Conference, in: *The International*, 10. Januar 1919.

203 *The International*, 28. Februar 1919.

204 P.L. Wickens, *The One Big Union Movement among Black Workers in South Africa*, in: *International Journal of African Historical Studies* 7/3 (1974), S. 395, Anm. 27.

205 *The International*, 13. September 1918.

206 D. du Toit, *Capital and Labour in South Africa. Class Struggle in the 1970s*, London/Boston 1981, S. 105; S.W. Johns, *The Birth of Non-White Trade Unionism in South Africa*, in: *Race* 11/2 (1967) S. 180; E. Roux, *Time Longer than Rope*, a.a.O., S. 132 und 154.

änderte Version der Präambel der IWW in ihre Verfassung aufnahm,²⁰⁷ wuchs bis 1927 auf schließlich 100.000 Mitglieder an, bevor sie einige Jahre später aufgrund der Repression und einer korrupten und undemokratischen Führung schnell zusammenfiel.

Zusammenfassung: Revolutionärer Syndikalismus in Südafrika

Diese Arbeit beschäftigt sich mit zwei revolutionären syndikalistischen Organisationen in Südafrika. Diese beiden Gruppen, früher aufgrund des Einflusses stalinistischer Geschichtsschreibung in den Hintergrund gedrängt, müssen als integraler Bestandteil der internationalen revolutionären syndikalistischen Bewegung des frühen 20. Jahrhunderts angesehen werden.

Die ISL entwickelte eine fortschrittliche und gänzlich anti-rassistische Analyse der südafrikanischen Gesellschaft und kämpfte für nicht-rassistische Solidarität der Arbeiter, wobei sie sich auf revolutionäre Industriegewerkschaften konzentrierte, die als Waffe sowohl gegen den Rassismus als auch den Kapitalismus angesehen wurden. Die IWA war die erste schwarzafrikanische Gewerkschaft in der Geschichte Südafrikas. Analog zu den revolutionären Syndikalisten in Australien, Kuba, Irland, Mexiko und den USA ermöglichte die ISL durch ihre Pionierarbeit in Südafrika gewerkschaftliche Organisation unter national und rassistisch unterdrückten Arbeitern. Indem sie diese Arbeit unter den am stärksten unterdrückten Arbeiterschichten durchführte, folgte die ISL der Logik ihrer revolutionären Industriegewerkschaftspolitik, *alle* Arbeiter zu organisieren und gegen den Rassismus zu kämpfen.

Auf der Grundlage der revolutionären syndikalistischen Ziele und Prinzipien war die IWA das südafrikanische Gegenstück zu den revolutionären syndikalistischen Gewerkschaften, die im frühen 20. Jahrhundert überall auf der Welt gegründet wurden. Mit anderen Worten: Die erste schwarzafrikanische Gewerkschaft in der Geschichte Südafrikas war eine revolutionäre syndikalistische Gewerkschaft, die in den 1910er Jahren auf dem Höhepunkt der Welle internationaler syndikalistischer Organisation gegründet wurde. Struktur und Programm der IWA zeigen, daß sie nicht nur die Organisation schwarzafrikanischer Arbeiter als einen grundlegenden Teil des Kampfes der Arbeiterklasse ansah, sondern auch, daß sie den Klassenkampf der schwarzafrikanischen Arbeiter als grundlegend für die Abschaffung von rassistischen unterdrückenden Gesetzen ansah.

Übersetzung aus dem Englischen: Pia Schmitt

207 J. Philips, *The South African Wobblies*, a.a.O., behauptet - im Widerspruch zu P.L. Wickens, *The One Big Union Movement among Black Workers in South Africa*, a.a.O. -, daß die erste Präambel und Verfassung der ICU auf denen der IWW basiert; laut Roux ist die erste Verfassung der ICU von einem „*Marxisten vom Kap*“ auf der Basis derjenigen der IWW geschrieben worden, aber er erwähnt nicht, wann dies geschah; E. Roux, *Time Longer than Rope*, a.a.O., S. 400. Die veränderte Verfassung aus dem Jahre 1925 ist abgedruckt in: T. Karis/G.M. Carter, *From Protest to Challenge. A Documentary History of African Politics in South Africa, 1882-1964*, Vol. 1, 1972, S. 325/326.